

Sonntag den 24. November 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.  
Bei Ausstellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Herausgeber Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermittlungen, Stellengesuche 15, Reklame 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwarterdorf.

## Deutschland braucht ausländische Nahrungsmittel. Der Aufmarsch der Parteien.

Die Revolution wird auch die Physische der politischen Parteien Deutschlands von Grund auf verändern. Allmählich lassen sich die Linien der künftigen Parteigruppierungen und insbesondere ihres Aufmarsches für die Wahlen zur Nationalversammlung erkennen. Am klarsten ist die Entwicklung auf der Linken herausgearbeitet. Hier steht ganz links der Spartakusbund mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an der Spitze. Ihr Berliner Organ ist die „Rote Fahne“. Dann kommt die Unabhängige sozialdemokratische Partei, geführt von Haase und Ledebour, publizistisch ist diese Partei in Berlin durch das zweimal täglich erscheinende Blatt „Freiheit“ vertreten. Rechts von den Unabhängigen steht die alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, deren Zentralorgan der „Vorwärts“ geblieben ist. Die sozialistischen Parteien enthalten bereits eine sieberhafte Agitation. Ihre Redner sprechen täglich in Versammlungen und Käfern, und allen an kommenden Soldaten werden Flugblätter von allen drei Richtungen in die Hand gedrückt. Die bürgerliche Linke wird in Zukunft in der Hauptstadt repräsentiert werden durch die soeben begründete Deutsche demokratische Partei, in der alle bürgerlich-demokratischen Elemente, die gesamte Fortschrittliche Volkspartei und ein erheblicher Teil der Nationalliberalen ausgegangen sind. Es ist anzunehmen, daß das gesamte nichtrevolutionäre und nichtreactionäre Bürgertum sich in dieser Partei sammeln wird. Da die Partei auf dem Boden der Republik steht, ist es sicher, daß in der Nationalversammlung eine republikanische Mehrheit vorhanden sein wird. Zweifelhaft bleibt nur, ob die Konstituante eine sozialistische Mehrheit bekommt. Rechts von der demokratischen Partei würden dann die Nationalliberalen kommen, die den Herren Stresemann, Friedberg und Fuhrmann noch verblieben sind. Es dürfte sich dabei im wesentlichen um die Angehörigen der verkrachten Vaterlandspartei handeln, wenn auch diese Kreise nach dem Vorbild des großen Laubfrosches Stresemann eine Umorientierung versuchen werden. Denkbar ist natürlich auch, daß die Gruppe Fuhrmann sich mit irgendwelchen konservativen Elementen zusammenfindet. In diesem Falle würde sich auch der rechte Flügel von den Nationalliberalen absondern. Selbst der feste Zentrumskreis scheint unter den Wehen der Revolution gebrochen zu sein. Rheinische Zentrumskreise haben sich zwar unter dem Namen Zentrum erneut vereinigt, führen aber den Untertitel Freie deutsche Volkspartei. Die christlichen Gewerkschaften unter Siegerwald haben sich mit anderen Arbeiter- und Angestellten-Organisationen zu einem Deutschen-demokratischen Gewerkschaftsbund vereinigt. Ob hier ein definitives Absondern vom Zentrum erfolgt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Das Freikonservative und Deutschkonservative ihre Häuflein zu einem Haufen verschmelzen wollen, kann nicht wunder nehmen. Groß dürfte er auf keinen Fall werden. Die Konservativen haben seither lediglich von dem Klassenwahlrecht und der schlechten Wahlkreiseinteilung profitiert. Das alles ist jetzt aber vorbei.

### Ohne Konstituante keinen Frieden.

Berlin, 22. November. Der Volksbeauftragte Scheidemann hat sich in einer Besprechung mit Pressevertretern dahin ausgesprochen, daß es dringend notwendig sei, die konstituierende Nationalversammlung so schnell wie möglich einzuberufen. Über diese Frage bestehet in der Regierung kaum ein Zweifel. Ohne die Konstituante würden wir keinen Frieden bekommen.

Auf demselben Standpunkt steht, wie die „Dtsch. Allg. Zeit.“ schreibt, der Minister des Innern Dr. Preuß. Nach seiner Ansicht kann aber der Termin nicht eher festgelegt werden, als bis alle technischen Schwierigkeiten beseitigt sind.

### Die Notwendigkeit der Nationalversammlung.

Basel, 22. November. Nach einer Londoner Dringung des „Anzeigers“ sprach Walser am letzten Sonntag in Birmingham. Die Regierung in Deutschland sei noch nicht als endgültig anzusprechen. Friede könne nur mit einer vom Volke anerkannten deutschen Regierung geschlossen werden, die auch die finanziellen Verpflichtungen der früheren Regierung gegenüber dem Auslande anerkenne. Deutschland habe es in der Hand, einen schnellen Frieden zu erhalten, wenn es baldigt zur Volksabstimmung über seine Regierungsform schreite.

Bern, 22. November. Dem „Progrès de Lyon“ aufsorge fand am Dienstag im Pariser Ministerium des Auswärtigen eine Sitzung statt, in der ein Vertreter der Regierung die Erklärung abgab, daß ein Zusammentreten der Freidenkskonferenz erst dann zu erwarten sei, wenn in Deutschland eine Regierung bestehen, die sich aus den Willen des ganzen Volkes stelle. Nur wenn eine solche Regierung gewählt sei, könnten Verträge mit bindender Verpflichtung abgeschlossen werden. Die Entente zwar der jetzigen deutschen Regierung wohlwollend gegenüber, sie verhehle sich aber nicht, daß sie eine Körperschaft sei, die bis jetzt nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich habe. Präsident Wilson habe bekanntlich in seinen verschiedenen Erklärungen diese Bedingung als erste Voraussetzung für völkerrechtliches Vertrauen bezeichnet.

### Die Fronttruppen gegen den Terror.

Aachen, 22. November. An den Reichsanziger Ebert wurde nachstehendes Telegramm gerichtet: In der gestrigen Sitzung des Soldatenrats der 4. Armee erklärte derselbe, daß die Fronttruppen eine Vergewaltigung politischer Rechte durch den Terror nicht zulassen. Die Front bietet alle Kräfte an, den geordneten Rückmarsch durchzuführen. Sie steht geschlossen auf dem Boden des Regierungsprogramms des Reichsanzigers Ebert und erwartet sofortige Einberufung der Nationalversammlung und weiß jede völkerrechtliche Idee zurück.

### Arbeiteräste und Reichsregierung.

WTB. Berlin, 22. November. (Amtlich.) Die Revolution hat ein neues Staatsrecht geschaffen. Für die erste Übergangszeit findet der neue Rechtszustand seinen Ausdruck in nachstehender Vereinbarung zwischen dem Volkszugsrat des Arbeiter- und Soldatenrats von Groß-Berlin und dem Rat der Volksbeauftragten: 1. Die politische Gewalt liegt in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen sozialistischen Republik. Ihre Aufgabe ist es, die Gegenteilrevolution niederzuhalten. 2. Bis eine Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte einen Volkszugsrat der deutschen Republik gewählt hat, übt der Berliner Volkszugsrat die Funktionen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen Republik im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Berlin aus. 3. Die Bestellung des Rates der Volksbeauftragten durch den Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Berlin bedeutet die Übertragung der Executive der

Republik. 4. Die Berufung und Abberufung der Mitglieder des entscheidenden Kabinetts der Republik und — bis zur endgültigen Regelung der staatlichen Verhältnisse — auch Preußens erfolgt durch den zentralen Volkszugsrat, dem auch das Recht der Kontrolle zusteht. 5. Vor der Berufung der Fachminister durch das Kabinett ist der Volkszugsrat zu hören.

Sobald als möglich wird eine Reichsversammlung von Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte zusammengetreten. Der Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Im Anschluß an diese Vereinbarungen, die das grundsätzliche Verhältnis der Arbeiter- und Soldatenräte zur Reichsregierung festsetzen, sollen alsbald Richtlinien für die Arbeiter- und Soldatenräte herausgegeben werden.

## Das wahre Gesicht.

### Zusammenbruch oder ausländische Nahrungsmittel.

Berlin, 22. November. (WTB.) Vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, Wurm, erhalten wir folgende Mitteilung:

In der auswärtigen Presse hat es vielfach Verbrechen erregt, daß Deutschland kurz vor der Hungersnot stehen soll, während die frühere Regierung erklärt hat, die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln sei bis zum Schlus des Ersten Weltkriegs gesichert. Wie sich jetzt zeigt, ist früher die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands viel zu günstig eingeschätzt worden. Dazu kommen die Folgen der militärischen Niederlage. In den von Deutschland besetzten Gebieten des Ostens waren ungefähr 1.500.000 Menschen und 300.000 Pferde untergebracht und versorgt. Die Geschäftsbereiche mit der Ukraine, im Don- und Kiewgebiet versprachen nach Ansicht der damaligen Machthaber reichliche Zufuhren an Getreide und Futtermitteln. Insbesondere glaubte man auf dem See- und Donauwegen große Mengen von Dolsaaten und Oel heranzubringen zu können.

Dies alles ist mit einem Schlag zusammengebrochen. Aber auch die heimische Ernte ist geringer, als man sie in Rechnung gestellt hatte, namentlich bei den Kartoffeln. Dazu kommt, daß die letzten kriegerischen Ereignisse das rollende Material stark in Anspruch nahmen und dadurch die Wintereindeckung der großen Industriezentren mit Kartoffeln in starken Rückstand brachten. Mit dem Augenblick des Waffenstillstandes haben fast alle Kriegsgesetzungen, auf deren Arbeitskräfte die deutsche Landwirtschaft im wesentlichen beruhte, die Arbeit eingestellt. Dadurch sind Millionen von Zentnaren Kartoffeln in der Erde geblieben und bei dem unerwartet früh eingetretener Frostwetter dem Verderben anheimgefallen. Der heimische Viehbestand zeigt von Monat zu Monat eine geringere Ergiebigkeit an Schlachtwieh und sonstigen tierischen Produkten. Schon seit zwei Jahren mußte in den Viehbestand tief eingegriffen werden, um auch nur die ungenügende Fleischration aufrecht zu erhalten. Dabei konnten selbst die Milchtiere nicht geschont werden, woraus sich für die Kinderernährung und die Sterblichkeit der Säuglinge bei einer auch nur noch wenige Monate dauernden Fortsetzung dieses Vorgehens die entsetzlichsten Folgen ergeben müssen. Durch den auf Grund der harten Waffenstillstandesbedingungen notwendigen überallten Rückmarsch und Rücktransport des Heeres ist eine ordnungsmäßige Verwaltung des Proviantes und dessen reitlose Führung in die Heimat unmöglich geworden. Verstärkt wird diese Not noch durch die uns aufgezwungene, überstürzte Abgabe der Transportheit, wodurch Stockungen in dem Verkehr zwischen Lägern, Mühlen, Nährmittelfabriken, Verteilungsstellen und Kommunalverbänden unvermeidlich sind, ferner dadurch, daß in manchen Gegenden die örtlichen Gewalten die Versorgung ihres Wirkungsbereichs den berechtigten Ansprüchen der Gesamtheit vorantreiben, so daß bedeutende Mengen von Vorräten vorzeitig und planwidrig einem unerregten Verbrauch zugeführt werden. Durch alle diese Bedingungen ist eine Lage entstanden, in der nur die schleunigste Heranschaffung von ausländischen Nahrungsmitteln

\* \* \*

das deutsche Volk vor dem Hunger bewahren kann, selbst wenn die Landbevölkerung in Erkenntnis der drohenden Lage zur Ablieferung aller einbeherrschenden Feldfrüchte und zur genauen Innehaltung der kriegswirtschaftlichen Verordnungen bereit ist. Obwohl der zentrale Verwaltungssapparat völlig ungestört funktioniert, so steht doch infolge des Mangels an Nahrungs- und an Transportmitteln der Zusammenbruch vor der Türe, falls es nicht gelingt, das große Versorgungsdefizit in den Hauptwohnbezirken durch rechtzeitiges Eintreffen der in Aussicht gestellten amerikanischen Hilfsaktion und einer unmittelbar einsetzenden Hilfsbereitschaft der Neutralen so auszugleichen, daß die ausländischen Zusuhren die inländischen Vorräte genügend ergänzen.

## Eine Erklärung Hindenburgs.

### Das deutsche Heer nicht mehr kampffähig.

Berlin, 22. November. (WB.) Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphierte aus dem Hauptquartier in Schloss Wilhelmshöhe unter dem 20. November an die Reichsleitung:

Die Waffenstillstandskommission meldet, daß die Haltung der feindlichen Mitglieder der Kommission, insbesondere der französischen, durchaus ablehnen ist, daß die Gegner weiterhin Unmöglichkeiten fordern, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Franzosen sich Rechsttitel für eine Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das deutsche Heer infolge der harten Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Verhältnisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst ein Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus Neuerungen der feindlichen Presse hervorgeht, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer solchen Regierung, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, Frieden schließen wollen.

### Gefangenennahme deutscher Truppen.

Berlin, 22. November. Wie das „B. E.“ von zuhögender Seite erfährt, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß gestern größere Truppenverbände von den Franzosen gefangen genommen worden sind. Die Franzosen gehen ungemein rigoros vor. So sind in Schlesstadt Truppen zu einer Stunde gefangen genommen worden, in der die Räumung des linksrheinischen Ufers noch nicht beendet zu sein brauchte. Es wird hervorgehoben, daß die Amerikaner sich entgegenkommenderen benommen haben.

### Französische Brutalität.

WB. Berlin, 22. November. Im Waffenstillstandsabkommen wurde bestimmt, daß alle deutschen Truppen, die nicht innerhalb der ihnen gesetzten Frist die Räumung französischen oder belgischen Gebiets vollzogen haben, zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Hinsichtlich transportunfähiger Kranker und Verwundeter, die im Interesse ihrer Heilung und Gesundung zurückgelassen werden mußten, steht die Sonderbestimmung des Artikels 11 vor, daß sie von deutschem Sanitätspersonal verwaltet werden sollen. In dieser Gegenüberstellung tritt die Übereinstimmung der beiden Parteien darüber klar hervor, daß zurückgelassene kampffähige Kranke und Verwundete aber der Kriegsgefangenschaft nicht verfallen sollen. Nachträglich besteht nun Frankreich auf der Forderung, daß die zurückgelassenen Verwundeten und Kranken als Kriegsgefangene anzusehen und zu behandeln seien. Diese Forderung steht in schroffstem Gegensatz nicht nur zu dem Sinn des Waffenstillstandsabkommen, sondern zu allen Vereinbarungen, die im Laufe des Krieges auf diesem Gebiet früher getroffen worden sind.

Diese französische Forderung stellt die brutalste Vergewaltigung aller Grundzüge des Rechts und der Menschlichkeit dar, die die moderne Kriegsgeschichte aufzuweisen hat. Ganz Deutschland muß gegen sie mit rücksichtloser Offenheit und einmütiger Entrüstung protestieren. Wir appellieren an das Urteil der Geschichte, wir appellieren an das Gewissen der Neutralen, an das Gewissen der ganzen Menschheit.

### Noch ein Protest der deutschen Regierung.

WB. Berlin, 22. November. An die gegnerischen Regierungen ist folgende Note gerichtet worden:

Nach Zusatznote 1 im Waffenstillstandsabkommen sollen Belgien, Frankreich, Luxemburg und Elsaß-Lothringen innerhalb 15 Tagen in drei Etappen geräumt werden. Die drei Etappen sind auf einer Karte zu verzeichnen. Die dritte Etappe greift auf der Karte westlich Brüssel und

zwischen Merzig und Saargemünd und zwar einschließlich Saarlouis und Saarbrücken auf rheinisch-saarisches Gebiet über. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dies erfolgt, um zu versuchen, dieses Gebiet zu Elsaß-Lothringen bzw. Luxemburg zu schlagen. Der Protest der deutschen Kommissionsmitglieder ist nicht beachtet worden.

Die deutsche Regierung legt gegen jeden Versuch einer Verteilung dieses Gebietes feierlichst Verwahrung ein.

Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

## Die harten Herzen der französischen Frauen.

Genf, 22. November. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ ist das Erstarken von 168 deutschen Frauen an Frau Jules Siegfried, Vorsitzende des Nationalrates französischer Frauen, um Eintritt für Milderung der Waffenstillstandsbedingungen vom Ausschluß des Nationalrates unverzüglich einstimmig dahin beantwortet worden, daß er sich angesichts der angeblich unrichtigen Kriegsführung Deutschlands nicht für eine Milderung der nach seiner Meinung durchaus gerechtfertigten Waffenstillstandsbedingungen verbunden werde. Die Vorsitzende des Nationalrates deutscher Frauen habe seinerzeit erklärt, diese seien eins mit ihrer Regierung und ihrem Volke, worum also sollten die französischen Frauen sich jetzt gegen Bedingungen wenden, welche nur eine Wiederholung des Krieges verhindern sollen? Ihr Mitleid gelte den vielen angeblich in Deutschland durch Typhus und Hungersnot dahingerafften Kriegsgefangenen und den von Deutschland angeblich so schändlich verausgabten und mißhandelten Völkerschäften.

### Was wird aus unseren Kriegsgefangenen?

WB. Berlin, 22. November. In weiten Kreisen werden Gerüchte verbreitet, nach denen deutsche Kriegsgefangene nach Friedensschluß zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete Belgiens und Frankreichs verwendet werden sollen. Alle diese und ähnliche Meldungen sind vollkommen unbegründet. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat zugunsten unserer Kriegsgefangenen folgendes erreicht: 1. Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und der Schweiz interniert sind, wird wie bisher weitergehen. 2. Alle zugunsten der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge über Bezahlung, Belohnung, Beschäftigung der Kriegsgefangenen, Sonntagsruhe usw. bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft. 3. Die Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat wird bei Abschluß des Präliminartriedens geregelt.

Erzberger.

## Unser neuer Feind im Osten.

Berlin, 22. November. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die Polen nicht weniger als 5000 Lokomotiven und 13 000 Eisenbahnwagen zurück behalten. Außerdem wurden die Gelder sämtlicher Eisenbahntassen beschlagnahmt, d. h. gestohlen. Der Verlust, den wir dadurch erleiden, wird auf über eine Milliarde beziffert. Dazu kommt das riesige Material in den Werkstätten usw., das auch nicht mehr zurückgeschafft werden konnte.

### Die Reichsregierung für Verständigung mit den Polen.

Berlin, 22. November. Der „Vorwärts“ meldet: Scheidemann sieht die Lage in Polen nicht so optimistisch an, wie v. Gerlach. Er betont, daß die Versorgung mit öberschlesischer Kohle jetzt sehr brennend sei. Die Reichsregierung werde alles tun, um sich auf diplomatischem Wege mit den Polen zu verständigen. Er hoffe, daß das auch gelingen werde.

### Gegen Oberschlesiens Osttrennung von Preußen-Deutschland.

Die Aussetzung der öberschlesischen Bevölkerung durch großpolnische Agitatoren, welche in großen öffentlichen Versammlungen und mittels intensiver Kleinarbeit Stimmung für eine Osttrennung Oberschlesiens von Deutschland und Einverleibung in das neue polnische Reich machen, hat die öberschlesischen Städte zu gemeinsamem Vorgehen veranlaßt, und sie haben ihre Stellungnahme in einer Kundgebung zum Ausdruck gebracht, die am Donnerstag sowohl in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Nationalen Magistrats mit der Stadtverordneten-Versammlung als auch in einer am selben Tage in Königsberg abgehaltenen Sitzung der beiden städtischen Ämterchaften einstimmig und unter großem Beifall angenommen wurde. Die Kundgebung, die an die Adresse der gegenwärtigen Regierung gerichtet ist und unter der öberschlesischen Bevölkerung die weiteste Verbreitung finden soll, hat folgenden Wortlaut:

Was uns bisher als ein ausschließlich in polnischen Chauvinistischen auftauchender Gedanke erschien, hat vor einigen Tagen ein deutsches Mitglied des bisherigen Reichstages als im Gebiete der Möglichkeit steigend bezeichnet. Herr Bergrat Gothein hat es ausgesprochen, daß der Verbleib des öberschlesischen Industriebezirks bei Preußen und Deutschland in Zweck stände. Als Einwohner des öberschlesischen Industriebezirks erheben wir gegen solchen Gedanken klammenden Widerstand. Oberschlesien hat seit 800 Jahren nie zu Polen gehört, seine eingeborenen Einwohner sprechen zwar zum Teil eine polnische Mundart, sind aber seit wenigen Jahrzehnten durch großpolnische Agitatoren im nationalpolnischen Sinne ausgewiegt worden. Die ganze Blüte des öberschlesischen Industriebezirks ist erst durch seine Zugehörigkeit zu Preußen und Deutschland entstanden, deutsche Intelligenz und deutscher Fleiß haben seine Bodenschätze gehoben und bearbeitet, sie erst haben dem vorher armen und verkommenen Landstrich Reichtum und Bevölkerung gebracht, ihn zu einem unentbehrlichen Bestandteil deutschen Wirtschaftslebens gemacht, dessen Trennung er tödlich auf Preußen und Deutschland wirken würde. Seit Jahrhunderten steht unser Land in ausschließlich kultureller engster Beziehung mit dem Westen. Wir verwahren uns auf daß alle Unterschiede beseitigt werden, daß diese tausendfachen Bande gelöst und unser Bezirk dem an Kultur infolge wilhelminischer Herrschaft so unendlich weit hinter uns zurückliegenden Polen ausgeliefert werde. Geschah dies, so würde eine reiche Kultur vertilgt werden, ohne daß Polen in stande wäre, daraus den entsprechenden Nutzen zu ziehen. Wir Oberschlesier wollen bei Deutschland bleiben.“

Dem Vorgehen der Städte Rattowitz und Königsberg werden in den nächsten Tagen auch Beuthen, Gleiwitz usw. folgen.

## Deutsches Reich.

— Amerikanische Friedensangebote 1917? Wie der bayerische Finanzminister, Professor Dr. Jässé, soeben erklärt, hat der Generalschreiber von Wilsons ihm persönlich im Spätherbst 1917 ein Friedensangebot der Vereinigten Staaten übergeben, das er in die Hände des Staatssekretärs von Bussche weitergab. Dieser hat sich damals ihm gegenüber verpflichtet, es dem Staatssekretär von Röhlmann weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn in die Hände des Grafen Czernin übergeben worden. Auf beide Angebote ist trotz mehrfacher Anfrage der mit der Übermittlung betrauten Personen weder von Deutschland noch von Österreich-Ungarn Antwort erfolgt. Hierzu erfahren wir aus Berlin zuverlässig folgendes: Es wurden damals allerdings durch Herrn Jässé gewisse Mitteilungen im Auswärtigen Amt gemacht, die auch sehr ausführlich geprägt wurden. Es handelte sich jedoch, wie die Prüfung ergab, um nicht genügend autorisierte Mitteilungen, die Jässé von einem Amerikaner in der Schweiz erhalten hatte. Der betreffende Amerikaner galt damals für nicht allzu zuverlässig. Diese Ausfassung von ihm wurde durch spätere Vorgänge bestätigt. Als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß die Beziehungen, die er zu Wilson angeblich haben wollte, nicht so waren, wie er angab.

— Nord-Schleswig schon abgetreten? Den „Norddeutschen Nachrichten“ aufzugeben ist Nord-Schleswig bereits abgetreten. Die Thässler-Tondern-Avenrade-Sonderburg soll die Grenze bilden. Es sind danach also abgetreten die ganzen Kreise Sonderburg und Hadersleben und der nördliche größere Teil der Kreise Tondern und Avenrade. Ob die Abtretung von dem wahrscheinlich dänisch zusammengehenden A- und S-Kreise der betroffenen Kreise vorgenommen worden oder ob sie auf Anweisung von Berlin erfolgt ist, steht noch nicht fest.

— Die Trennung von Staat und Kirche. Kardinal Hartmann hat bei der preußischen Regierung feierlich Vermahnung gegen die beabsichtigte Trennung von Staat und Kirche eingelegt, die ein flagrantes Rechtsbruch sei.

— Die Sozialisierung. Neben die mindestens von einem Teile der Unabhängigen verlangte Sozialisierung der großen Betriebe sind zwecklos innerhalb der Regierung und der sozialdemokratischen Partei die Anstrengungen noch immer sehr geteilt. Neuerdings haben die Volksauftragten im preußischen Finanzministerium Dr. Südekum und der Bankier Hugo Simon erläutert, lokale Betriebe der Sozialisierung seien in seiner Weise zu billigen; jede Verringerung der Produktion und der Produktionsfähigkeit wäre ein Verbrechen am Volke. Die genannten Herren halten aber eine Sozialisierung bei bestimmten Arten von Betrieben schon jetzt oder in nächster Zeit für möglich, namentlich können in Vertritt die Gewinnung aller Monopolprodukte und die Versorgung mit Energie ausreichen. Eine weitere Ausdehnung der Sozialisierung erwarten sie von den zur Deckung der Kosten des Krieges erforderlichen Steuerlasten, die dazu führen würden, daß die zunächst in kapitalistischen Betriebsformen weiter bestehenden Gewerbe ihren früheren rein privaten Charakter einbüßen und zu den gemeinsamen Säcken mehr als bisher beitragen würden. Als besonders wichtige Aufgabe auf wirtschaftlichem Gebiete haben die Herren Südekum und Simon die Verhinderung der Abwanderung von Vermögen ins Ausland bezeichnet.

Lebenschmerz, den sie bisher dämmen gewußt, sich nun aus ihrem Herzen ergießen. Tränen nehen ihre Wangen. Sie wehrt thnen nicht. Heiliger Mutterschmerz!

Ihr Waldemar! Wie wohl tut es ihr, inmitten der Friedhofsröhre, inmitten der wunschlosen Schläfer in der Erinnerung zu wühlen. Ihr Waldemar! Ein wundersames Kind mit fragenden Braunäugern und blonden Lockerringeln, daß die Erwachsenen stehen blieben und dem fremdartigen Kinde bewundernd nachschauten. Aber in ihr stolzes Mutteralüst fiel bald der bittere Wermutstropfen. Im Gegensatz zu seinem hochbegabten Bruder Theodor zeigte sich Waldemar auf dem Gymnasium unglücklich, hatte die alten Sprachen, hörte die Formelwelt der Bahnen, fand nur an schönen Gedichten und Dramen Geschmack und ward ein Träumer und Müßiggänger. Das gab böse Austritte dahin! Denn der Geheimrat wollte auch mit seinem jüngsten Sohne Ehre einlegen. —

Theodor bezog die Universität, ward Reserveleutnant und erward sich in glänzendem Examen den juristischen Doktorhut. Waldemar sollte ihm nacheifern. Ein paar Semester ging's leidlich. Da erschien er eines Tages vor den erstaunten Eltern. Siehend, mit glückshungrigen Augen und bebenden Lippen gestand er, er könne nimmer Jurist werden, das Studium drücke ihm das Herz ab; es zöge ihn zur Kunst, zur Bühne, er wolle Schauspieler werden. Der Vater tobte und meinte, sein Künster sei wohl toll geworden. Die Mutter weinte und beschwore ihren Jungen, den abenteuerlichen Plan zu lassen. Umsonst! Im Lodernden Zorn schieden Vater und Sohn.

Jahre gingen hin. Waldemar blieb verschollen. Was die besorgte Mutter im geheimen mühsam erhörte, war nicht Ruhm und Glück und Stern; das armelose Los eines Durchschauspielers mit all den Enttäuschungen und Entbehrungen. Da kam eines Tages aus einem Vororte Münchens ein Brief von ihm, heit, leidenschaftlich, glückstrahlend, hoffend; er hatte auf der Bühne ein Mädchen kennen gelernt, wohl arm, aber rein und madonnen schön. Ihre Herzen gehörten unzertrennlich zusammen; nun erschleb er den Segen der Eltern. — Ach, so rührend, so feinend, so vertraulich hingen die Worte, daß der Mutter die Augen überschütten. Doch der Geheimrat blieb hart. Nur eins gäbe es, klu zu verhören: von jener Person lassen und einen ehrlichen Beruf ergreifen! — Dann nach drei Jahren abermals ein Brief. Eine seine Frauensack hatte auf den schwarzumrandeten Bogen geschrieben, daß ihr heimgelebter Gatte Waldemar nach schwerem Siechtum entschlafen sei und die Eltern in bittender Neute grüßen lasse. Doch für den stolzen Geheimrat hatte selbst der Tod nicht die entzündende Weise. Er blieb hart, und selbst das Nachwort „und Entzöchterin Magdalene“ rührte nicht sein Herz. Ob auch Frau Geheimrat den Gatten beschwore, dem Tod die letzte Ehre zu geben und sich der Verwölfen anzunehmen, sie mufte sich dem ablehnenden Eisenvillen ihres Mannes beugen. —

Das Schicksal aber ist gerecht und sieht den Ausgleich. Des Geheimräts ältester Sohn Theodor, sein ganzer Stolz, ward ein Opfer des Weltkrieges. Draußen in Flandern liegt sein Hügel. Nur darauf kam der Bahnambruch der großen Webfabrik und damit der Verlust eines Teiles des geheimrätlichen Vermögens. Da griff der Herrn nach dem Augen Deckels des Vaters. Tag und Nacht rechnete er und zermarterte sich das sieberheche Hirn, bis ihm schließlich ein Schlaganfall das Denken lähmte und ein miserabler Tod die Erlösung brachte. Sein letzter Seufzer klang wie Waldemar! Was möchte in der Seele des Sterbenden vorgegangen sein? —

Nun stand Frau Trübner allein, vereinsamt. Da suchte ihr Mutterherz in heißer Sehnsucht den Hügel ihres Jüngsten, da forschte sie nach der jungen Schwiegertochter, da zitterte ihr Herz in jüher Wonne bei dem Gedanken an das unbekannte Entlein. Wo weilten die beiden? Wie hatte sich ihr Schick gestaltet? Endlich, endlich, nach mühevollsem Forschen ward ihr Richtung und Weg.

Nach marternder Eisenbahnfahrt ist sie ans Ziel gelangt. Ihr erster Gang gilt dem Friedhofe. Es ist Gotts Fügung, daß sie gerade am Totensonntag die geweihte Stätte betritt und das ihr so heilige Grab ihres Kindes findet?

Lange, lange weilt sie am Hügel ihres Sohnes. Gedanken kommen und gehen und Pläne steigen auf, gut und schön.

Plötzlich schreit sie auf. Schritte nähern. Nein, sie will hier nicht gesehen, nicht gestört sein. Sie tritt zurück, sie verbirgt sich hinter der nächsten Beppe. Wer ihrem Blicke entgeht's nicht: Kinderschritte und nun, ein blondliches, süßes Kindersöpchen mit tiefensten Braunäugern. Die kleine Hand hält einen Strauß von violetten und weißen Astern.

Der Frau Geheimrat wird's so seltsam. Ihr Herzschlag droht zu stocken. Zum Große Waldemars schreitet indessen die Kleine. Sie legt die Blumen auf die Mitte des Hügels, sie kniet nieder und faltet die Hände. Nun halbmarmelndes Stammeln. Aber Frau Geheimrat versteht's doch. „Liebster Vati! — Mutter so krank, kann nicht kommen — schickt Deine Magdalene — Blumenstrauß — den lieben Herrn Jesus grüßen — soll Mutter gesund machen oder uns zu Dir in das schöne Himmelreich holen . . . !“

Frau Geheimrat weiß alles. Sein Kind! Ein heikes Drängen und Verlangen quillt in ihrem Herzen empor. Ihre Augen füllen sich mit Tränen. Sie schluchzt auf.

Da stutzt die Kleine. Eine fremde Dame in schwarzem Kleide steht vor ihr. Zwei gute Augen blicken sie so liebegebend an. Zwei feste Hände umfassen ihre Kinderhändchen und Tränen fallen auf das blonde Köpfchen. Da spricht eine Stimme so mild, so vertraulich: „Magdalene, ich bins, Dein Großmutterlein! Komm, führe mich zur Mutter!“ — Die Kleine starrt in seligem Entzücken der Dame ins Angesicht. „Mein Großmutterlein?“ hat sich der Himmel aufgetan und hat ihr Vati die Großmutter gesandt! —

Frau Geheimrat aber ist's, als blinke es heller von den Gräbern, als duschte es füher aus den Blumen und als länge es aus der Grust ihres Sohnes: „O Mutter, Mutter, habe Dank, nun sind' ich erst gewehrt Totenruhe!“

### Tageskalender.

22. November.

1766: \* Schillers Gattin Charlotte, geb. von Lengsfeld, in Rudolstadt († 1826). 1780: \* der Komponist Konrad Kreuzer in Meßkirch († 1849). 1902: † der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen (\* 1854).

23. November.

1830: \* der Augenarzt Karl Alfred Gräfe in Martinikirchen († 1899). 1847: \* der Musikkritiker Ernst von Schuch in Graz († 1914). 1915: † der Maler Gabriel von Max in München (\* 1840).

24. November.

1632: \* der Philosoph Baruch Spinoza in Amstel-dam († 1677). 1911: † der Dichter Wilhelm Jensen in Thalwil (\* 1857).

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 274.

Waldenburg, den 24. November 1918.

Bd. XXXV.

## Der Schicksalsweg.

Roman von M. Birkner.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Schön. Also verpflichten Sie die Dame. Die Bedingungen kennen Sie ja. Alles anderes überlasse ich Ihnen. Haben Sie sonst Sachen von Wichtigkeit?“

„Augenblicklich nicht. Ich will nicht länger stören.“

„Meine Zeit ist allerdings gemessen, da ich noch verschiedenes vor meiner Abreise erledigen muß. Nachmittags suche ich Sie noch einmal im Direktionsgebäude auf. Die Pläne für die Berliner Konferenz erhalte ich doch pünktlich heute abend?“

„Bis sechs Uhr bestimmt.“

„Tamos! Also sehen Sie zu, daß sie dann spätestens am fünfzehnten August eintritt.“

„Das wird einzurichten sein.“

„Auf Wiedersehen, Herr Direktor!“

Damit reichte Gerhard Direktor v. Strehlen die Hand, und dieser verließ das Zimmer.

Gerhard arbeitete fleißig weiter, ohne aufzusehen, bis er mit seiner wichtigen Arbeit fertig war. Er faltete einige Schriftstücke zusammen und legte sie in eine Ledermappe, die er verschloß.

Dann flügelte er.

Ein Diener erschien.

„Die Mappe in meinen Koffer, Braun!“

Der Diener verneigte sich.

„Sehr wohl, gnädiger Herr!“

„Meine Schwester zu Hause?“

„Das gnädige Fäulein befindet sich in ihren Zimmern.“

Gerhard entließ den Diener.

Eine Weile ging er im Zimmer auf und ab und sah nachdenklich vor sich hin. Anscheinend beschäftigten ihn wichtige Angelegenheiten. Es handelte sich bei der Berliner Konferenz um große Abschlüsse. Und derartige wichtige Angelegenheiten erledigte er am liebsten selbst, wenn er sich auch auf seine beiden tüchtigen Direktoren verlassen konnte.

Als er alles noch einmal durchdacht hatte, atmete er befriedigt auf und trat an das Fenster. klar und scharf blickten jetzt seine Augen, kein weicher Schimmer lag darin. Und die Züge seines Gesichts waren fest und energisch.

Die Villa lag inmitten des großen Gartens auf einem Hügel. Von diesem Fenster aus übersah man die Kronauwerke in ihrer ganzen

Ausdehnung. Und wenn man zur Seite blickte, sah man die leichten Wellen des Rheins im Sonnenlicht blitzen.

Jenseits des Wälchens lagen die zahlreichen langgestreckten Gebäude mit den breiten, hohen Fenstern, durch die das Tageslicht ungehindert Einlaß hatte. In diesen Gebäuden waren die Werkstätten untergebracht. Sie glichen einander genau und lagen in Reih und Glied wie anmarschierte Soldaten. Weit hinter diesen Gebäuden lagen die Hochöfen mit ihren riesenschlotten, die Kesselhäuser, die Maschinerräume und die elektrischen Anlagen. Und über dem allen lag der starke Pulsenschlag eifriger Schaffens. Tausende von Menschen arbeiteten mit bieenhaftem Fleiß auf den Kronauwerken, die eine Stadt oder einen kleinen Staat für sich bildeten. Rechts von den sich längs des Rheins hinstreckenden Werkstätten lagen die großen Bureauhäuser, die Arbeitsräume für die Ingenieure, und dahinter, von Gärten umgeben, die Wohnhäuser der Direktoren und höheren Beamten. Etwa abseits davon lagen im Grünen eine Reihe kleiner, villenartiger Gebäude, in denen Ingenieure und Beamte mit ihren Familien wohnten. In jedem dieser Häuser waren zwei oder drei Wohnungen.

Und weit hinter den Hochöfen an einer aufsteigenden Hügelwand sah man eine große Anzahl kleiner, rotgedeckter Häuser. Das war die Kolonie der Arbeiterwohnungen, die sich jenseits des Hügels erstreckten.

Zahlreiche Schienenstränge durchliefen die ganzen Werke, auf denen im regen Verkehr Waren und Menschen befördert wurden, und auch in der Luft schwieben an Drahtseilen ohne Unterlaß kleine Wagen, die Kohlen, Erz und Schlacke beförderten.

Eine Weile ruhten Gerhards Augen beschäftigt auf seinem stolzen Reiche. Aber dann kam ein geistesabwesender Ausdruck in sein Gesicht. Seine Augen bekamen wieder den weichen, lehnsüchtigen Blick, mit dem er damals über die Reihen geblickt hatte, und den niemand je zuvor in seinen Augen gesehen hatte. Wenn er mit solchen Blicken gedankenverloren ins Weite sah, dann stand Freda von Walden vor seiner Seele.

Er hatte sie nicht vergessen können. Der Eindruck, den sie auf ihn gemacht hatte, war nicht vertrieben worden, im Gegenteil, er hatte sich von Tag zu Tag verstärkt. Mehr und mehr wurde ihm klar, daß er sie liebte, wie er nie ein Weib geliebt hatte, und daß er sie nie würde vergessen können. Er berechnete sehr-

flüchtig die Zeit, wie lange es noch dauern könne, bis er sie wiedersah.

Dass er sie wiedersehen müsse, stand fest bei ihm, eigentlich schon seit dem Augenblick, da er sich im Hafen von Kalkutta von ihr getrennt hatte. Als sie seinen Blicken entzogen waren, hatte er sich selbst Vorwürfe gemacht, dass er sein Glück nicht frisch und unvergängt festgehalten hatte. Die Gräfin Dorлага hatte ihm gesagt, dass sie spätestens Weihnachten wieder in Deutschland sein würde. Bis dahin vergingen noch Monate, und diese Zeit erschien ihm endlos lang. Zuweilen lächelte er über sich selbst und seine schüsseitige Ungeduld. Wer ihm früher gesagt hätte, er werde sich einmal in diese Weise nach einem Mädchen sehnen, mit dem er nur eine kurze Spanne Zeit auf Reisen zusammengekommen war, dem hätte er nicht geglaubt. Er halte immer angenommen, dass er einer großen, tiefen Liebe nicht fähig sei, weil er sich nur schwer erwärmen könnte. Es erschien ihm selbstverständlich, dass er eines Tages eine Lebensgefährtin mit Bedacht wählen würde, deren Verhältnisse den seinen irgendwie entsprechend sein würden. Und nun sehnte er sich nach einer armen, kleinen Gesellschafterin, sehnte sich nach ihr in ganz unglaublich törichter Weise und wusste nicht, wie er es ertragen sollte, ihr noch so lange Zeit fernzubleiben. Die Zeit, da er sie in Stohavelta bei den Hochzeitsfeierlichkeiten wusste, war in ein sioberhaftes Sehnen getaucht. Da wusste er doch wenigstens, wohin er seine Sehnsucht schicken musste, um ihr zu begegnen.

Zuweilen kam eine atemraubende Furcht über ihn, dass Freda ihm keine Gegenliebe entgegenbringen könne. Er riss sich dann grüblerisch jeden Blick, jedes Wort von ihr ins Gedächtnis zurück. Hatte es wirklich zuweilen in ihren Augen aufgeleuchtet, wenn er plötzlich vor ihr stand, oder hatte er sich das nur eingebildet? Sonst hatte ihm nichts ein wärmeres Interesse verraten. Nur in der Abendstunde hatte ein weher Ausdruck in ihren Augen, um ihren Mund gelegen, und daran konnte er nicht ohne Herzklagen denken.

Aber wie konnte er wissen, ob dieses Trennungsschmerz ihm gegolten hatte?

Er wusste jetzt, dass es ihre stolze Ruhe gewesen war, die es ihm möglich gemacht hatte, immer wieder über seine Gefühle zu schweigen. Und doch hatte er sie gerade ihres edlen Stolzes wegen so lieb gewonnen, weil er fühlte, dass sie Art war von seiner Art, trotzdem ihre Lebensstellungen so verschieden waren.

Und das wusste er genau — wenn er eines Tages um sie werben würde, dann würde sie diese Werbung nur annehmen, wenn sie ihn liebte. Und das wusste er nun mit Bestimmtheit, dass er unsagbar glücklich sein würde, wenn sie ihm ihre Liebe schenken und ihm angehören

wollte. Er hatte sich völlig in seine Träume verloren und schrie empor, als sich plötzlich die Tür seines Zimmers öffnete. Er wachte sich um. Ein reizender brünette Mädchentopf lugte ins Zimmer. Zwei dunkle, lachende Augen sahen ihn schelmisch an.

„Ist es erlaubt, das Allerheiligste zu betreten?“ fragte eine fröhliche Stimme.

Er fühlte sich schnell.

„Nur herein, Eva. Du hast Glück, ich bin gerade mit meiner Arbeit fertig.“

Eine junge Dame im Fußfreien, fallenreichen Kleid aus weißem, duffigem Stoff trat ins Zimmer. Sie atmete tief auf und schob ihre Hand unter seinen Arm.

„Gottlob, dass Du jetzt frei bist, Gerhard, ich hab' etwas sehr Wichtiges und Unausdrückbares mit Dir zu besprechen.“

Gerhard zog die Augenbrauen hoch und sah seine reizende Schwester lächelnd an.

„Ja, du bin ich doch sehr gespannt. Also — was hast Du auf dem Herzen?“

Man sah den Geschwistern an, dass sie sich herzlich liebten und sehr gut miteinander standen.

„Ist es wahr, dass Du morgen früh nach Berlin reisest, Gerhard?“

Er nickte.

„Ja, Eva, das ist wahr.“

„Auf wie lange?“

„Genau kann ich das nicht sagen, das kommt auf die Erledigung meiner Geschäfte an.“

„Na, ungefähr kannst Du es doch angeben.“

„Na, ungefähr vierzehn Tage.“

Eva von Rüden schmiegte ihre Wange an die Schulter des Bruders und sah bittend zu ihm auf:

„Rinn mich mit!“ bat sie.

„Ah, Eva, ich habe angestrengt geschäftlich zu tun und kann mich gar nicht um Dich kümmern.“

Sie lachte.

„Macht nichts. Viktor wird in seiner dienstfreien Zeit zum Ritterdienst kommandiert. Und abends bist Du doch auch frei. Habt ihr aber beide keine Zeit, dann mache ich mit Frau von Rüden Einkäufe.“

Frau von Rüden war Ehren- und Hausdame in Villa Rüden.

„Also anscheinend hat mein Schwestern wieder einmal Langeweile?“

„Stimmt — heftige Langeweile! Ich muss mal wieder Großstadtluft atmen. Also ja — Du nimmst mich mit?“

„Du hast ja noch keine Vorbereitungen getroffen, und ich muss unbedingt morgen früh mit dem Sischen-Uhr-Zug von Düsseldorf abfahren. Bis Düsseldorf fahre ich mit dem Auto, um mir das Umsteigen zu sparen. Also müsstest Du genau um sechs Uhr reisefertig in meinem Auto sitzen. Kannst Du das?“

„Das kann ich. Und ich werde pünktlich zur Stelle sein. Vorbereitungen brauche ich nicht. Meine Tochter packt heute nachmittag meinen Koffer. Frau von Rüden wird ebenfalls fertig. Ich will Dir gar nicht lästig fallen, Gerhard. Wir depositieren heute noch an Viktor, dass er sich möglichst freihält für mich.“

Gerhard strich mit fast väterlicher Zärtlichkeit über der Schwester lachiges Haar.

„Nun gut, wenn Du pünktlich bist, nehme ich Dich mit, aber warten kann ich nicht.“

Sie lachte vergnügt.

„Zur Vorsicht lasse ich mich um fünf Uhr schenken. Famos, dass ich wieder einmal nach Berlin komme. Hoffentlich sorgt Viktor für einige schneidige Beutlants zur Gesellschaft und zum Vergnügen.“

Er zupfte sie am Ohräppchen.

„Man will sich den Hof machen lassen?“

Sie nickte energisch.

„Will man — sehr sogar! Mein Bedarf an Komplimenten und Galanterien ist sehr groß. Hier sieht man doch immer nur dieselben Menschen, die alle keine Zeit für mich haben. Alles hastet und jagt hier der Arbeit nach.“

„Nur mein reizendes Schwestern nicht“, neckte er.

Sie schmolzte ein wenig.

„Ab und zu muss man mal nach Berlin fahren, dann hält man es hier wieder eine Weile aus. Das sagt Viktor auch.“

„Ja, wenn es Viktor sagt, dann muss es wohl wahr sein“, neckte er.

Sie umarmte ihn stürmisch und küsste ihn herzhaft auf den Mund.

„Aber nun komm zu Tisch. Ich glaube, es ist höchste Zeit. Und ich will Frau von Rüden sagen, dass sie sich für morgen früh bereithalten muss. Sehr entzückt wird sie nicht sein. Sie sieht ihre besondere Ruhe in Villa Rüden.“

„Wenn Du erst einmal zwischen fünfzig und sechzig bist, wie Frau von Rüden, dann wirst Du auch nicht mehr so sehr für flotten Betrieb sein und die beschauliche Ruhe lieben.“

„Bis dahin hat es Gottlob noch lange Zeit.“

Die Geschwister verliehen Arm in Arm das Arbeitszimmer.

Am andern Morgen saß Eva wirklich pünktlich um sechs Uhr neben Frau von Rüden im Auto, mit blanken, lächelnden Augen. Als Gerhard erschien, konnte sich der Wagen sofort in Bewegung setzen. Pünktlich trafen sie in Düsseldorf ein, um den Zug zu erreichen.

Gerhard schob er seine Hand in Evas Arm. „Ist ja famos, Eva, dass Du Berlin wieder mal unsicher machen willst!“ scherzte er.

„Hast Du auch Zeit für mich, Viktor? Gerhard kann sich nicht um mich kümmern.“

Er nickte.

„Wird alles gemacht, Eva. Wir stecken zwar jetzt in Mandatorienbereitungen, aber soviel ich mich für Dich freimachen kann, tue ich es mit Freunden. Einige Stunden kann ich Dir alle Tage widmen. Und außerdem habe ich schon einen besonders netten Kommandanten mobil gemacht als Avantgarde für Dich.“

„Ist er fesch?“

„Na, Eva, ich suche doch keinen langweiligen Peter für Dich aus.“

„Auch hübsch?“

„Beinahe so schön wie ich.“

„Ah, Du Aff!“

„Eva, das kostet Strafe, ich bin in Uniform.“

Sie lachte.

„Gerhard hat meine Börse gut gefüllt. Was kostet Berlin, ich lauf's.“

„Gerhard, das Krott müssen wir unter Kuratel stellen.“

„Sie ist ja doch noch nicht mündig, Viktor“, erwiderte Gerhard, auf den munteren Ton der Geschwister eingehend.

(Fortsetzung folgt.)

## Geweihte Stätte.

Strophe von Carl Schilling.

Nachdruck verboten.

Gr. — Totensonntag! Im Friedenzauber eines milden Herbsttages träumt der Friedhof. Ernst spreizen Cypressen ihre dünnen Wedel, während ein weicher Sonnenstrahl um ihre Wipfel goldene Lichter legt. Dort auf dem weißen Leichenstein, habt verdeckt von der breiten Trauerweide, sitzt eine Schwarzmel und singt ihr Lied, als wolle sie den stummen Schläfern noch einmal vom Glück und Weh dieser Erde singen. —

Der Sand knirscht. Langsame, müde Schritte. Die Amsel versummt und flattert auf. Eine Dame im Schwarz zieht der Trauer. Sie schlägt den Schleier zurück. Prähens mustert sie die Grabkreuze. Sagt nicht der Friedhofswart, das vierte Grab in der siebten Reihe sei's, dort bei der hohen Trauerweide? Richtig, da ist ja die Trauerweide! Mit schauender Faust schreitet Frau Geheimrat Trübner den Hügel zu.

Jetzt sieht sie vor dem Grabe. Ihre Hand ziegt die Zweige der Weide zurück, die teilweise den schlanken Stein überhängen. Ihre umstolzten Augen lesen: „In Gott ... Waldemar Trübner.“ Frau Geheimrat schluchzt. Ein Weinen schüttelt ihren Körper. Waldemar ... ihr jüngster Sohn! Ihr Glück, ihr Stolz, ihr Weh, ihr Unglück! Nun decken ihn die schwarzen Schollen schon über vier Jahre. Sie weiß nicht, wie er gestorben, sie weiß nicht, wie man ihn zur letzten Ruhe gebettet — sie sieht ja heute zum ersten Male an seinem Hügel.

Noch inniger ruhen ihre Mutteraugen auf den farbenen Schriftzügen. Es ist, als löse das Wort Waldemar in ihr etwas, was so heil in ihr nach Befreiung geschrillt; es ist, als wolle der große

In Berlin angekommen, wurden sie von Viktor von Rüden auf dem Bahnhof empfangen. Die Geschwister begrüßten sich herzlich.

Viktor sah in seiner hellblauen Uniform noch viel vorteilhafter aus als in Zivil.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 275.

Sonntag den 24. November 1918.

Beiblatt.

## Das große Leid!

Zum Totensonntag 1918 von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Heim schreitet durch das Abendrot  
Gespensisch riesenhaft der Tod . . .  
Wild hat er fünfzig Wunden lang  
Uns aufgespielt zu düsterm Reigen,  
Und Jugendglut und Lebensdrang  
Erstickt im lebtem bittren Schweigen . . .  
Aus seinen hohlen Augen grinst  
Die satte Freude am Gewinnst!

Wir aber stehn in Schmerz vergrämt  
Vor Schreckensschauern fast gelähmt.  
War dieser Raum nicht ein Traum,  
Den nächtlich rauer Hirn geboren,  
Der jäh zerrinnt wie Wogenraum.  
Oh! sich die Finsternis verloren?  
Ach, Nächte geh'n und Tage geh'n . . .  
Die grimmie Wahrheit bleibt besteh'n!

Zum großen Kirchhof ward die Welt,  
Von schwerem Herbstgewöll umstellt.  
In Ost und West und Nord und Süd  
Ist soviel Heldenkraft verblutet;  
Im Sand, von Tropenrauch durchglüht,  
Im Nordlandmeer, von Eis durchslitet,  
Auf Feld und Flur, an Straß' und Pfad  
Liegt schmerzbetaut viel edle Saat! . . .

So kommt und laßt das große Leid  
Uns tragen in Gemeinsamkeit.

Zum stillen Garten lenkt den Schritt,  
Der Rast geweiht als letzter Hasen,  
Und nehmt ein Reis für jene mit,  
Die fern in fremder Erde schlafen!  
Es ruht das frische Kranzgeslecht  
Auf jedem Heldenhügel recht!

Die heiße Sehnsucht aber spannt  
Die Flügel über Strom und Land  
Und schwebt zu reinem Höhn empor  
Wo über Gram und Kummer breitet  
Welcheiland sitzt den lichten Flot  
Und neuer Mut die Herzen weitet.  
Einst schweigt der Schmerz, der in dir brennt:  
Auch Deine Toten grüßt Advent! . . .

## Zum Totensonntag.

Der November ist der Monat des großen Sterbens in der Natur. Nicht nur die lebte Rose verglüht und die lebte Aste verwelkt, der eisige Hauch des Winters ertöte alles Leben um uns her. Und heuer hatte es der rauhe Geist besonders eilig mit dem Einzug in unsere Berge.

Ein Monat des großen Sterbens ward der November auch für uns Menschen. Der unverhohlene Schnitter Tod hatte ihn gerade zu einer schrecklichen Hauptstier auf dem deutschen Heimatboden aussersehen. Tag für Tag sahen wir die langen, schwarzen Bühne auch durch unsere Straßen ziehen, und unsere Friedhöfe lachten nicht.

genug Gräber öffnen, um die Erne des Todes aufzunehmen. Ein Totensonntag fondergleichen ward der November 1918, und ein Tag überreicher Klage wird sein letzter Sonntag sein. Mehr als je werden gerade am Totensonntag die schwer heimgekommenen Bewohner unserer Heimat den Acker aussuchen, der für sie so viel Vieles und Leutes birgt. Noch sind die Kränze nicht verwelkt, die innige Liebe und Verehrung auf die frischen Hügel. Reih an Reih, gelegt: nun trägt man neue hinaus zum Hause für die Entschlossen.

Ein sonderbares "Fest", dessen äußere Signatur die Träne, dessen Inhalt die Wehmut ist. Und doch ist's ein feistliches Bild, wenn die Scharen von stillen Menschen, in den Händen die schlichten oder prahlenden Zeichen ihrer Pietät, durch die Friedhöfe ziehen, wenn auf die Hügel sich das Hoffnungsvorheisende Bunt der Kränze ergiebt, wenn reich und arm an seinen Gräbern steht. Die Gleichheit aller Erdenbürger — ein Wort das die gegenwärtige Zeit wieder einmal in großen Lettern prägt — tritt wohl an keinem Tage so offensichtlich in Erscheinung, als am Totensonntag. "Der Tod macht alle gleich", sagt der Volksmund; nicht nur die, welche sterben, sondern auch die, welche leben. In gleicher Trauer um all die Seinen, die dahingegangen, steht der Mann und die Frau, der Jungling und die Jungfrau, das Kind aus dem Volke an der Stätte des Todes, wie der mit Gütern des Glücks und der Geburt gesegnete.

Demokratisch wie im Schmerz sollten wir am Totensonntag auch in dem Schöpfen neuer Hoffnungen sein. Um uns alle schwelt der Geist der Dahingegangenen, vor allem der Geist unserer im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen und ruft uns zu: Ihr, die ihr noch lebt, giebt neuen Inhalt in die zerbrechliche Schale Eures Erdendaseins, nur so könnt ihr über all das Schwere, das Euch noch bevorsteht, sieghaft hinwegkommen!

Custos.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. November 1918.

\* Kirchenkonzert. Man schreibt uns: Der zweite Teil des Konzerts beginnt mit einem Frauenchor von Lehrfeld, worauf der Chor das allbekannte "Wenn alles eben läme, wie du gewollt es hast" anstimmt. Das folgende Orgelsolo führt uns einen "Trauerzug" vor Augen. Nun folgen zwei Kriegslieder. Das AltSolo "Der Herr ist nahe allen" von Irrgang verheisst den Betern Erhörung und Erlösung und ein Männerchor preist die Gewissheit, daß "mein Erlöser lebt, der mich am jüngsten Tage auferwecken wird." Das den "Biblischen Bildern" von Gulbins entnommene Orgelstück "Totensonntag" leitet zu dem Schlusschor "Christus, der ist mein Leben" über. Der gute Zweck des Konzerts und die niedrigen Eintrittspreise lassen einen guten Besuch erhoffen. Das Konzert beginnt pünktlich 19 Uhr abends. Die Kirche wird um 18 Uhr geöffnet.

# Der Arbeiter- und Soldatenrat nahm in seiner Vollstitution noch folgenden Antrag Dr. Gätner an: Der Arbeiter- und Soldatenrat begrüßt den in Brauau gegründeten deutschen Nationalausschuss. Er hofft, daß es ihm beschieden sein möge, das Brauauer Land dem deutschen Volksstaat zuzuführen. Sicherlich ihm seine Unterstützung in jeder Hinsicht zu. Zur Begründung seines Antrages betonte Dr. Gätner, daß das Brauauer Land vollständig von jeder Beziehung mit den Reichsdeutschen und Tschechen abgeschlossen ist. Ihnen eine Verbin-

genwärtigen Kaiser. Dass wir im Auslande nicht beliebt sind und daß der Kaiser unter den anderen Völkern wenig Verehrer hat, das wissen Sie besser als ich. Meine Schwarzherrerei gründet sich also auf die Erwagung, daß man uns gern was auswischen möchte, wenn sich die Gelegenheit bietet, und daß wir oder der Kaiser diese Chance jetzt herbeizuführen in Begriff stehen. Und da möchte ich Ihnen nun von einer ganz merkwürdigen Prophezeiung sprechen, die ich in diesem alten Schmäler, der mir kürzlich in die Hände gefallen ist, gefunden habe."

Er langt nach einem kleinen, recht verwaisten Oktavband in Schreibleder, einer Chronik aus dem 17. Jahrhundert von dem Abt des damaligen süddeutschen Klosters zu Alt-Deting verfaßt.

"Der erste Teil interessiert nur wenig", fuhr er dann fort, "es ist die übliche Chronik der Ereignisse während der Lebzeiten des Verfassers; abgesehen von den Folgen des noch nicht lange beendeten dreißigjährigen Krieges, aber dann, ausgehend vom Krieg, wird er im zweiten Teil die Frage auf, was aus Deutschland wohl nun in den nächsten Jahrhunderten werden wird und füllt daran Voraussagungen an, die zunächst von einem politisch äußerst regen und klar schauenden Geist zeugen, dann aber auch zu württelichen Prophezeiungen werden. Er sagt den Aufstieg von einem Hohenzoller, der alle seine Feinde besiegen werde

und eine Möglichkeit zu schaffen, ist der Zweck des Antrages.

# Die Landwirtschaftliche Kreiskommission hielt gemeinsam mit den Mitgliedern der Kriegswirtschaftsstelle eine Sitzung ab, an der auch Landrat v. Göts teilnahm. Hauptberatungsstelle war die Volksnahrungfrage. Beziüglich der Kartoffelfrage ist es gelungen, infolge des Zusammenarbeits mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, die Notlage der Kartoffelverförderung zu mildern. Auf eine Beschwerde, daß durch Verladung von sehr viel Erde eine Gewichtsabnahme in großem Maße stattfindet, wurde Abstellung dieses Missstandes durch Hinzuziehung vermehrter Arbeitskräfte und verschärfster Kontrolle zugesagt. Beschlossen wurde, die Bildung eines Bauernrates für den Kreis, in den als Vorsitzende Karl Scholz (Dittmannsdorf) und Heinrich Barthel (Ober Salzbrunn) und als Mitglieder Adolf Schönwälder (Reinswalde), Heinrich Schmidt und Ernst Flade (Friedland), Oskar Riegel (Ober Wüstegeiersdorf), W. Kölle (Wüstegeiersdorf), Heinrich Berger (Alt Lüßig), Lehnert (Donnerau), Edmund (Wüstegeiersdorf), v. Czetzitz (Seitendorf), August Schmidt (Nieder Salzbrunn), Wirtschafter Wilhelm Kammel (Friedland), Schmied Herzog (Seitendorf), Stellmacher Betschmann (Ober Salzbrunn), Dominikarbeiter Strecker (Liebichau) und Wirtschaftsgebüllle Rennert (Wüstegeiersdorf) gewählt wurden. Die Vorsitzenden des Bauernrates sollen auch dem dem Landrat beigegebenen Ernährungsausschuß angehören. Eine der wichtigsten Ausgabe des Bauernrates wird die Bildung von Orts-Wirtschaftsausschüssen sein. Eine längere Aussprache erfolgte über die Milchbewirtschaftung des Kreises. Eine Erfassung der Ziegenmilch ist nicht in Aussicht genommen. Nur werden Ziegenhalter bei Ausgabe von Milchkarten erst in zweiter Linie berücksichtigt.

\* Die Evangelische Frauenhilfe hält am kommenden Montag ihre letzte diesjährige Monatsversammlung ab und hofft auf ein zahlreiches Erscheinen ihrer Mitglieder.

\* Beamtenverband des Kreises Waldenburg. Man schreibt uns: Am Donnerstag tagte die Vertreter-Ausschüsstung des Verbandes im Hotel "Bierhäusler". Der Vorsitzende gab einen Überblick zur Stellung der gesamten Beamtenchaft im Reiche und derjenigen im Kreise unter gänzlich veränderten Zeitverhältnissen. Die Beamtenchaft ist gewillt, wie immer auch jetzt für das Vaterland in schwerer Zeit ratsfräßig mitzuarbeiten, doch wird sie neben Erfüllung ihrer Pflichten ihre Rechte in wirtschaftlicher und rechtlicher Art auf bestimmtstie wahren. In dieser Hinsicht ist die Schaffung eines deutschen Beamtenbundes, der alle Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und die Lehrerschaft auf gewerkschaftlicher Grundlage zusammenfassen soll, unter der bewährten Leitung des Vorsitzenden der Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände, Renners, gedacht. Derselbe hat sich mit der augenblicklichen Reichsleitung in Verbindung gesetzt und wird in absehbarer Zeit die Vertreter der etwa 2 Millionen zählenden Festbesoldeten nach Berlin zu einem deutschen Beamtenstage zusammenrufen. Alle Beamten und Lehrer müssen sich also restlos vereinigen, wollen sie nicht Gefahr laufen, durch eigene Schuld wirtschaftlich abzusterben. Wie ihre eigenen wird die Beamtenchaft die Rechte ihrer Altegehaltsempfänger und Hinterbliebenen ganz energisch wahrnehmen. Auch soll ein Reichsamt für die Beamtenchaft errichtet werden. Unser Beamtenverband wird sich diesem deutschen Beamtenbunde anschließen müssen. Sehr wichtig ist auch die Lage der Beamtenchaft im Kreise. Es sind Schritte eingeleitet worden, Vertreter der Fest-

## Eine wahr gewordene Prophezeiung.

Von Eduard Mygind.

In den kritischen Tagen zwischen der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und dem Ausbruch des Krieges befand sich Schreiber dieses zusammen mit dem damaligen deutschen Delegierten für Albanien, Generalkonsul Dr. Binder, einem weißen Raben in politischer Beziehung unter den Beamten des früheren Systems, in Durazzo. Im Laufe eines Gesprächs über die voraussichtlichen Folgen der Stellungnahme Deutschlands auf Seiten Österreichs, die ausschließlich von der persönlichen Freundschaft Kaiser Wilhelms für den ermordeten Thronfolger diktirt sei, mache der Generalkonsul kein Hehl aus seinen Bedenken gegen diese Politik, die uns nicht nur mit Italien und folglich selbstverständlich auch mit Frankreich einzweien würde, sondern auch voraussichtlich England auf den Plan zu rufen geheißen sei; noch gestern habe Ihnen sein Kollege Lamb, der englische Delegierte, gesagt, daß er keinen Weg sehe, wie England sich dem Streit fernhalten könne, wenn Deutschland darauf bestände, die österreichischen Maßnahmen gegen Serbien zu verteidigen.

"Ich bin sonst kein Pessimist", fuhr er fort, "aber ich sehe sehr schwarz in diesem Hause in die Zukunft. Und zwar sowohl für Deutschland wie für die Hohenzollerndynastie und speziell den ge-

benen Weltkrieger, der nach großen Erfolgen durch einen anderen Hohenzoller vernichtet werden würde, schlägt dann, wie Deutschland eins in sich selbst zerfällt und erst durch eine große Gefahr vom Westen her aufgerüttelt sich wieder auf sich selber befindet und von einem weisheitsvollen König zum Siege geführt wird; dieser König wird Kaiser, und Deutschland steigt zu seiner größten Macht und Blüte empor. Aber die anderen Völker neiden ihm sein Glück, und ein junger Kaiser vermehrt durch Unbedachtheit ihren Hass. Ein entzücklicher Weltkrieg entsteht, der mehrere Jahre andauert und Deutschland ebenso vermisst wie der eben beendete Krieg (der Dreißigjährige). Eine neue Welt entsteht. Deutschland steigt wieder langsam empor, aber — und das ist der merkwürdige Schluss des Büchleins — illo imperator unus erit sui generis (Jener Kaiser wird der letzte seines Geschlechts sein).

"Sui generis!" Nun, das könnte man ja verschieden auffassen — "der letzte Kaiser seiner Art" könnte es ebenso gut bedeuten wie "seines Geschlechtes".

"Natürlich." Wir schweigen, in trübe Gedanken versunken, deren wir uns trotz der hohen Unwahrscheinlichkeit, daß die Prophezeiung jemals wahr werden könnte, nicht erwehren konnten. — Und heute?

besoldeten in den hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat zu entsenden. So sollen der Beamtenchaft, die an Vereine aus den Reihen der Eisenbahn-, Post-, Gemeindebeamten und Lehrer enthält, Vertreter, und zwar auf je 1000 Mitglieder je einen, in den hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat gestern zugeschickt worden sein. Diese Vertreter werden bald gewählt werden. Die Lage der Beamtenchaft im Reich und im Kreise hat ausser Wärte gezeigt, daß in Zukunft die Bewegungen der Fesselsoldeten und der Angestellten auf organisatorischem Gebiete schief und reines zu trennen sind. Trotzdem wird so häufig wie möglich ein Zusammenachen der beiden großen Organisationen in wirtschaftlichen und bevölkerungs-politischen Fragen erwünscht sein. Am 1. Dezember ist eine große Waldenburger Versammlung sämtlicher Fesselsoldeten und der Ruhegehaltsempfänger des Kreises in Aussicht genommen, um die Beamtenchaft über ihre gegenwärtige Lage resolos durch Nede und Gegenrede aufzuläutern und den letzten Mann und die letzte beamtete Frau unserem Beamtenverbande zuzuführen. Wenn irgendwo, so heißt es hier, alles Trennende zu vergessen. Alle Beamten ziehen an denselben Strange.

\* Städtisches Volks-Konzert. Im Saale der Gorlauer Halle veranstaltet die Waldenburger Berg- und Fürstlich Plessische Kurkapelle morgen Sonntag nachmittag das vierte Städtische Volks-Konzert. Der Bedeutung des Tages entsprechend, weist das Programm ausschließlich ernste, gebiegene Kompositionen auf, die sowohl den Musiziehaber wie auch den Musizierer voll zu befriedigen wohl geeignet sind.

\* Stadt-Theater. Für Sonntag abend hat die Direktion einen Schauspielabend angelegt, und zwar gelangt das hochdramatische Volkschauspiel "Die Elfe vom Erlenhof" von Oskar Staaß zur Aufführung. Wir machen auf diesen interessanten Abend ganz besonders aufmerksam.

\* Das Kaiser-Panorama beendet mit heute abend den hochinteressanten Zusatz, der uns nach naturgetreuen Aufnahmen die heiligen Stätten von Jerusalem vor Augen führte. — Die nächste, morgen Sonntag beginnende Serie: "Eine Wanderung im schönen Tirol", bringt herrliche Landschaftsszenen aus dem durch seine Natur Schönheiten berühmten Tiroler Lande.

\* Preußische Klassen-Potterie. In die Kollekte des hiesigen Potterie-Einnehmers Kaufmann Böllberg fielen am 11. Biehngstage zwei Gewinne zu 1000 Mark auf die Nummern 42636 und 156519, ein Gewinn zu 500 Mark auf die Nummer 197938 und Gewinne zu 240 Mark auf die Nummern 27436 48208 48254 62483 72214 105396 156544 187818 205755 216303 221806-226920.

\* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Oktober 1918 gelangten 60 Gegenstände zur Untersuchung. Hier von waren 43 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 9 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 8 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Wasser 10, Milch 38, Limonade 1, Butter 2, Pfeffer-Ersatz 1, Weichquark 1, Heißgetränke 3 Proben. Außerdem wurden noch 2 technische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 4 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 2 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Vollmilch wegen Wässerung, 1 Probe Brunnwasser wegen unreiner Zusätze. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,57 Prozent.

\* Versteigerung arbeitsfähiger Pferde. Wir weisen hiermit auf die bezügliche Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

\* Vom Allgemeinen Eisenbahnerverband wird uns geschrieben: Die von den Vertrauensmännern unseres Verbandes gewählte Kommission hat die ihr aufgetragene Arbeit erledigt. Nach einem am 8. November dem Eisenbahnministerium telegraphisch gestellten Ultimatum mit einer dreitägigen Frist, ist eine außerordentliche Tenerungszulage für den Monat Dezember bewilligt worden. Desgleichen ist eine solche für die Altpensionäre zugelassen. Pflichtmäßig aber hat der Minister entsprechend unseren Vorschlägen die Bildung einer Lohnkommission, bestehend aus den Vertretern der größeren gewerkschaftlichen Eisenbahnerverbänden, bereits in die Wege geleitet. Diese Lohnkommission wird sich unverzüglich mit der Reform des gesamten Lohnwesens und der Erhöhung der Grundlöhne beschäftigen. Da diese Arbeit einige Zeit in Anspruch nehmen wird, hat der neue Eisenbahnminister auf unsere entsprechenden Anträge hin bereits jetzt die Einführung des Achtstundentages und die Abschaffung aller Akkordarbeit angeordnet. Diese Zugaben sind in der heutigen schweren Zeit besonders erfreulich und werden gewiß dazu dienen, die Eisenbahner in diesen Tagen, wo es so fehlt auf sie ankommt, zur treuesten Pflichterfüllung anzuregen.

\* Eine neue Kriegsteuerungszulage. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, besteht bei der neuen Regierung, d. h. im Reichsschauamt und im preußischen Finanzministerium die Absicht, vorbehaltlich späterer grundsätzlicher Besoldungsreformen den Reichs- und Staatsbeamten sowie den in Staatsbetrieben beschäftigten Lohnangestellten eine abermalige einmalige Kriegsteuerungszulage zu gewähren, um sie instandzufinden, an die jetzt unumgänglich notwendige Ergänzung an Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhzeug für die Beamten, Ar-

bauer und ihre Familienangehörigen heranzutreten. Die Zahlbarmachung der neuen, etwa in derselben Höhe wie die Septemberzulage zu gewährenden einmaligen Kriegsteuerungszulage soll so beschleunigt werden, daß sie bereits in der ersten Hälfte des Dezember, spätestens aber bis Weihnachten erfolgen wird.

\* Erleichterungen im Wertpapierverkehr. Bisher ist es aus Mangel an brauchbaren Verpackungsmitteln, Windfaden, Siegellack usw. den Abendern vielfach nicht möglich gewesen, bei Paketen von der Wertangabe Gebrauch zu machen. Anfolgedessen blieb bei den jeweils hohen Preisen der Schadenerlaß, der seitens der Postverwaltung auf Grund des Postgesetzes in Verlust- und Beschädigungsfällen zu leisten war, oft hinter dem wirklichen Wert der Sendungen zurück. In entgegengesetzter Weise hat nun der Staatssekretär des Reichs-Postamts verfügt, daß vom 15. November ab bei Paketen mit einer Wertangabe bis 100 M. versuchsweise keine höheren Anforderungen an Verpackung und Verschluß zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 M. keine Versiegelung mehr verlangt. Dadurch wird es jedem Absender möglich gemacht, Pakete im Werte bis 100 Mark ohne weitere Schwierigkeiten unter Entrichtung der Versicherungsgebühr von 10 Pf. als Wertpakte auszuliefern. Gehen derartige Pakete verloren oder werden sie beschädigt oder beraubt, so wird bei der Erfolgsleistung die Wertangabe zugrunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sendung übersteigt. In diesem Falle wird nur der letztere erachtet. Aus Betriebsrüstungen ist bei Paketen bis 100 M. der Wert nur auf der gelben Pakettaxe, nicht aber auf den Paketen selbst anzugeben.

\* Der Massenbedarf an Kleidungsstücken. Trotz der vereinthalbjährigen Blockade sind die in Deutschland vorhandenen Textilrohstoffe noch ausreichend. Durch das Freiwerden der bisher für den militärischen Bedarf benötigten Mengen wird es möglich sein, den Massenbedarf der Bevölkerung an Kleidungsstücken zu decken. Allerdings muß der größte Teil des Materials erst den Weg durch Spinnereien, Webereien und die Konfektionswerkstätten zurücklegen, sodass die fertige Ware naturgemäß erst allmählich in die Hände der Verbraucher kommen kann. Voraussetzung für das Gelingen der Versorgung ist selbstverständlich die ungehörte Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im ganzen Lande und das ungehörte Weiterarbeiten der Reichsbekleidungsstelle und aller Organisationen, die schon bisher mit der Erledigung der Bekleidungsregelung betraut waren.

\* Eine große Erleichterung der Bezugsscheinpflicht steht, wie die "Textilwoche" erfaßt, unmittelbar bevor. Es soll auf die Freiliste gesetzt werden: Tischwäsche, Krägen, Manschetten, Vorhängen und Scheuerläufer, wahrscheinlich auch Taschentücher. Ferner sollen alle undichten Gewebe bezugsscheinfrei sein, nicht nur undichte baumwollene Kleiderstoffe, wie es bisher hieß. Auf Bettwäsche sollen Bezugsscheine wieder ausgegeben werden. Die Bezugspflicht soll zum großen Teil wegfallen. Es soll bei vereinfachter Bedarfsprüfung gegen einen Bezugsschein ein Winterkleid und ein Wintermantel ohne weiteres gewährt werden. Die kommunale Beschaffung der Tischwäsche wird aufgehoben. Im Monat Dezember sollen weitere Erleichterungen der Bezugsscheinpflicht eintreten. Man hofft, bis zum April die Bezugsscheinpflicht ganz beendet zu haben. Die Kaufleute werden jedoch erachtet, die ursprüngliche Bekanntmachung hierüber abzuwarten, da noch keine endgültigen Beschlüsse vorliegen.

\* Erleichterte Bezugsscheinpflicht für Damenkleidung. Die Reichsbekleidungsstelle hat sich, wie wir erfahren, bereit erklärt, für Damenkleidung eine Erleichterung der Bezugsscheinpflicht einzutreten zu lassen. Während der nächsten zwei Monate erhält jede Dame auf Antrag einen Bezugsschein ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs. Wegen der selben Erleichterung für Herrenbekleidung schweden zurzeit Erwägungen.

\* Abschaffung der Kellnerinnen. Über die Unterbringung der Kriegsteilnehmer unter den Angestellten des Gastwirtschaftsverbandes fand in Berlin eine Beratung des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Wirtvereinigungen mit sämtlichen Vertretern der Angestellten der Gastwirtschaftsverbände statt. In Betracht, daß die weibliche Bedienung in den Restaurants nur ein Ausflussmittel gewesen sei, wurde beschlossen, die Kellnerinnen in sämtlichen Gastwirtschaften nach und nach zu entlassen, damit diese Stellungen wieder mit Männern besetzt werden könnten. Zur Regelung der Unterbringung der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, die zum Gastwirtschaftsverband gehören, wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die dem paritätischen Arbeitsnachweis angegliedert ist.

# Weißstein. Im katholischen Arbeiterverein hielt am Bußtag Paier Dauch aus Heiligkreuz einen Vortrag über die Kämpfe der Kirche in der gegenwärtigen Zeit und mahnte treu zum Kreuze zu stehen. Arbeitervereinat Mischte (Waldenburg) sprach über den Terrorismus, der zur Zeit auch im Kreise Waldenburg seitens der freien Gewerkschaften gegen Unverschämtheit ausgeübt werde. Seitens der Bezirksleitung der hiesigen Fachgruppe kath. Bergarbeiter und der Centralkommission der Gewerkschaften des Verbandes der kath. Arbeitervereine (Sitz Berlin) ist bei den maßgebenden Instanzen, u. a. dem Volksausschuss des A- u. S.-Rates in Berlin und dem Minister des Innern, schärfster Protest dagegen erhoben worden.

## Aus der Provinz.

Hirschberg. Um der Not an Brennmaterial zu steuern, hat sich Graf Schassgotsch auf Ersuchen des Volksausschusses bereiterklärt, Brennholz aus den vorhandenen Beständen in beliebiger Menge zu Friedenskreisen zu liefern. An die anderen Forstbehörden im Kreise soll das gleiche Ersuchen gerichtet werden.

Glogau. Gewaltige Entschädigungsansprüche. Die Entschädigungsansprüche Glogauer Geschäftleute für den Schaden in der Revolutions-Blünderungsnacht belaufen sich auf viele Hunderttausende von Mark. Man will dafür die Stadtgemeinde Glogau verantwortlich machen. Von der Blünderung wurden 40 Geschäfte betroffen. Ein Delikatessgeschäft hat allein einen Schaden von 500 000 M. angegeben. In einer Sitzung der geschädigten Geschäftleute wurde zur Verfolgung der Angelegenheit eine Kommission gewählt. Wenn es wirklich dazu kommen sollte, daß die Stadtgemeinde Glogau als haftbar für den Schaden erklärt wird, so würde das für Glogau eine finanzielle Katastrophe bedeuten.

Görlitz. Ausweisung eines Geistlichen. Der Theologe und Professor an der Universität Jena, Geheimer Kirchenrat D. Dr. Weinel, der in Görlitz als Lazarusfarrer tätig war, wurde auf Veranlassung des Görlitzer A- und S.-Rates aus Görlitz ausgewiesen und mußte Görlitz sofort verlassen. Er hatte sich hier durch seine schrankenlose Propaganda für die nationale Verteidigung mißliebig gemacht.

Sagan. Schwieriger Geldtransport. Drei Landsturmleute des Landsturm-Infanterie-Bataillons Kaiserlantern trafen hier mit einem Geldschatz ein, den sie aus Kiew gerettet hatten. Er enthielt 1½ Millionen deutsches Geld, 118 824 Mark Ober-Ost-Geld, 36 360 Kronen, 3000 Lei rumänisches, 197 Pfund türkisches, 6000 Mark polnisches Geld, einen Beutel mit 105 000 Kronen sowie für viele Tausend Mark Wertpapiere. Das Geld hatte aus Kiew in die Donauflaß in Novom übergelebt werden sollen. Als der Umsturz in Polen begann, waren die Landsturmleute schon auf der Reise. Um nicht verhaftet zu werden, legten die Soldaten ihre Waffen ab und bezeichneten den Inhalt der Kisten als Gesetz. So kamen sie glücklich bis Sagan, fanden aber auch dort noch keine Gelegenheit, sich des Schatzes zu entledigen, da die S- und A-Räte zumeist deutschpolnisch waren. Erst auf hiesigem Bahnhof konnten sie die Kisten an den S-Rat abliefern, der sie an die Reichsbank überwies. Der größte Teil des Geldes ist nach Glogau überführt worden. Den braven Landsturmleuten ist eine hohe Belohnung zugesichert.

Natibor. Misshandlungene Streitversuche. Trotz der einheitlichen Leitung unter Führung der A- und S-Räte sind in den letzten Tagen Arbeits-Einstellungen in oberschlesischen Gruben erfolgt. Die Arbeiter verlangten erhöhte Schicht- und Häuerlöhne und forderten — nach dem "Oberschl. Anz." — 25 bis 30 M. Tagesverdienst bei östlicher Schicht und festes Monatsgehalt ohne Abzug bei etwaigen Feierschichten. Die Forderungen der Bergleute blieben unerfüllt, weil die Verwaltungen die Arbeitszeit mit Zustimmung der Arbeiterräte ablehnten und lehnte die Arbeiter in ihre Schranken verwiesen. Auf diese Weise blieben die Streitversuche ohne weitere Folgen.

## Von den Lichtbildbühnen.

I. Orient-Theater. Weniger aufregend und nervenbelästig als die Vorführungen der letzten Wochen, aber ebenso spannend und gediegen ist der gegenwärtige Spielplan, der zunächst das vieraktige Drama "Der Dornenweg" mit der berühmten Tragödin Maria Koschisch in der Hauptrolle aufweist. Durch die übertriebene Liebe der Gattin eines Großkaufmanns zu ihrem auf den Bahnen des Reichstums wandelnden jüngsten Sohne wird dieser zum Verbrecher. Der Verdacht der Elternschaft richtet sich jedoch nicht gegen ihn, sondern einen treuen Angestellten, der 20 Jahre hindurch dem Hause treu gedient hat und jetzt ins Gefängnis wandern muss. Obgleich die Mutter von der Tat des Sohnes durch diesen selbst unterrichtet ist, schwiegt sie aus falscher Scham und Liebe, und der Unschuldige muss seine unverdiente Strafe ab畢ken. Sein edler Sinn aber verzehrt, auf Bitten der Mutter, und dadurch wird ein tragischer Schluß vermieden. Recht aus dem Leben gegriffen ist auch das zweite Stück, das große Turmforschspiel "Der Sohn des Hannibal", das nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Wolf ausgebaut ist.

II. Im Union-Theater gelangt als neues Zugstück gegenwärtig das spannende Drama "Das Bild des Lebens" zur Aufführung. Das im österreichischen Gebirge und in Spanien spielende Werk bietet dem Zuschauer außer einer reizvollen Handlung, die von der ersten bis zur letzten Szene wirklich aufgebaut ist, prächtige Landschaftsbilder aus dem Hochgebirge und dem Süden, die jeden Naturfreund anziehen werden. Auch die Darstellung durch erste Kräfte großstädtischer Bühnen ist hervorragend, so daß die Aufführung einen großen künstlerischen Genuss bietet. Sehr unterhaltsend ist auch das zweite Filmwerk des neuen Spielplans. Es besteht sich "Arme kleine Modistin" aus Carola Söelle, die eine jugendliche Berliner Filmdiva verkörpert darin die Hauptrolle. Auch dieses Werk ist reich an packenden Szenen, sodass die Zuschauer dem neuen "Schlager" mit atemloser Spannung folgten.

Im Apollo-Theater gibt gegenwärtig die beliebte Polin, Pola Negri, eine der gefeiertesten Darstellerinnen der Filmkunst, ein kurzes Gastspiel. Sie spielt die Hauptrolle in dem Bühnendrama "Wenn

das Herz in Hass regt", das sich durch eine äußerst spannende Handlung und vornehme Darstellung erstklassiger Künstler auszeichne und daher in zahlreichen Großstädten mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt ist. Außerdem bietet das "A.-T." wieder ein hochinteressantes Beispirogramm, sodass ein Besuch nur angelegenlichst empfohlen werden kann.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 24. November bis 30. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 24. November (Totensonntag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Herr Pastor Lehmann, 10 $\frac{1}{4}$  Uhr Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 27. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Beikunde in der Kirche: Herr Pastor Rodatz.

Hermisdorf:

Sonntag den 24. November, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodatz. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz. — Donnerstag den 28. November, abends 8 Uhr Beikunde in der Kirche: Herr Pastor Rodatz.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. 12 $\frac{1}{4}$  Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. — Donnerstag den 28. November, abends 8 Uhr Beikunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 24. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 27. November, abends 8 Uhr Beikunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-alfluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 24. November, vormittags 9 Uhr Predigt, Kollekte und Jugendgottesdienst: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 27. November, abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Kriegsbeikunde.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandenkonvent evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Weizstein, Kurtrasse 21. Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die lathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 24. November (27. Sonntag nach Pfingsten), Generalkommunion der Männer und Jünglinge und des Volksvereins. Um 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 $\frac{1}{4}$  Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Bittanfei und hl. Segen. — Mittwoch und Freitag abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Blitgottesdienst. — Sonntag den 1. Dezember (herz-Jesu-Sonntag), Generalkommunion der Frauen und des Müttervereins. — hl. Beichte an den Werktagen früh von 1 $\frac{1}{2}$  Uhr an, Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 27. Sonntag nach Pfingsten, 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Jugendvereins. Um 9 Uhr Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Bittanfei und hl. Segen. — Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbitandacht. — Die hl. Messe am den Werktagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Bitandacht, sowie Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. November (26. Sonntag nach Trinitatis, Totensonntag), vormittags 9 Uhr Gedächtnisfeier der Verstorbenen, Beichte und hl. Abendmahl. (Chorgelang: "Wir sehn uns wieder") 11 und 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. Nachmittags 5 Uhr Blaukreuzliche Andacht mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 27. November, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt

10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen 1 $\frac{1}{2}$  und 1 $\frac{1}{3}$  Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Friedens-Bittandacht. — Beichtgelegenheit ist während der Frühmesse und Sonnabend abends um 1 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Sonntag den 24. November (26. Sonntag nach Trinitatis, Totensonntag), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. (Chorgesang: "Himmleruh und Frieden" und "Wenn deine Lieben von dir gehn"). Nach dem Gottesdienst Beichte und hl. Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 24. November (Totensonntag), vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Beichte. Um 9 Uhr Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Goebel. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Nachmittags 4 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kapelle zu Konradsdal: Herr Pastor Goebel. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 27. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Abends 8 Uhr Beikunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 33  
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankstichern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Belanntmachung.

Mit der Versteigerung der in den Demobilisationsorten bereits vorhandenen und aus dem Hause einbrechenden, verfügbaren arbeitsfähigen Pferde wird jetzt begonnen. Ort und Zeit der Versteigerungen werden rechtzeitig in den Kreisblättern, Tageszeitungen und in sonst ortüblicher Weise bekannt gemacht werden. Händlern ist die Beteiligung an der Versteigerung untersagt. Die näheren Bedingungen werden vor Beginn jeder Versteigerung öffentlich bekanntgegeben werden. Warmblütige Zuchtpferde werden der Landwirtschaftskammer für Zuchzwiege zur Verfügung gestellt. Soweit diese von der Landwirtschaftskammer nicht beansprucht werden, gelangen sie später zur Versteigerung.

Breslau, den 20. November 1918.

Der Zentral-Ausschuss  
des Soldatenrats. Generalkommando VI. A.-A.  
Voigt. Stellv.  
Scheidler.

## Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt am Montag, Dienstag und Mittwoch (25., 26. und 27. d. Mts.) im Einwohner-Meldeamt, und zwar: am 25. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K, am 26. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R, am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 1 Uhr und nur an Erwachsene gegen Vorlegung des Lohnbuches oder einer Arbeitsbescheinigung.

Die Bergleute

der Fürstlichen Gruben,  
der cons. Fuchs-Gruben,  
der Glückhilf-Friedenshoffnung-Gruben

erhalten ihre Zusatzkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 28. November 1918.

Der Magistrat.

## Zählung der leerstehenden Räume.

Am Mittwoch, den 27. November, nachmittags, findet im biesigen Stadtbezirk eine Zählung der leerstehenden Wohnungen, Läden und sonstigen Räume statt. Als Zähler werden die städtischen Beamten und Angestellten tätig sein. Wir bitten die Herren Hausbesitzer, inzwischen entsprechende Erhebungen anzustellen und am Zähltag den Zählern gegenüber, die sich durch Vorlegung des Zählbogens ausweisen werden, genaue Angaben machen zu wollen.

Waldenburg, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Zahlungsbeschle. und zu haben in der  
Expedition des Waldenburg. Wochenblattes.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Außenstraße Nr. 24) unter Stadtarzt Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

### Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

## Gekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. November 1918, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschsichtigen Personen der Reserve-Kolonne 5 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschkarte abgedruckten Bestimmungen angefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 15. November 1918.

Der Magistrat.

## Lebensmittelfärsarten.

In der Woche vom 25. November zum 1. Dezember können gegen Abschnitt 46 der Lebensmittelfärsarte empfangen werden:

100 Gramm Suppenmehl zum Preise von 18 Pf. oder 2 Maggi-Suppenwürfel zum Preise von je 10 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 47 der Lebensmittelfärsarte:

125 Gramm Marmelade zum Preise von 25 Pf. oder 125 Gramm Kunsthonig zum Preise von 20 Pf.

Waldenburg, den 28. November 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.  
Waldenburg, den 28. November 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 23. 11. 18.

Ober Waldenburg, 23. 11. 18.

Dittersbach, 23. 11. 18.

Bärengrund, 23. 11. 18.

Dittmannsdorf, 23. 11. 18.

Reußendorf, 23. 11. 18.

Seitendorf, 23. 11. 18.

Altthein, 23. 11. 18.

Neuhain, 23. 11. 18.

Charlottenbrunn, 23. 11. 18.

Sehmässer, 23. 11. 18.

Langwaltersdorf, 23. 11. 18.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen 1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden dürfen, 2. Räume im Dachgeschoss und im Keller, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, an Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelass gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Zerner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der Herstellung größerer Wohnungen und bei der Errichtung von Buden, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Bauosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Körperchaften zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungamt zu stellen.

Waldenburg, den 13. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 27. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, im „Hotel Bierhäuser“, am Bierhäuserplatz:

1 Schaukelstuhl, Bilder, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kleiderschränke, 3 Bettwände, 2 Spiegel, 2 Nähmaschinen, 3 Tische, 8 Stühle, 1 Waschmaschine, 1 eiserne Kinderbettstelle, 1 Waschwanne, 1 Gebett Bettfedern, 1 Thailelongue, 1 Kinderstuhlchen u. v. a. m.

meisibetend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Die Gegenstände sind gebraucht und können 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg i. Schl.

## Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 2-3 Mark. Anmeldungen wöchentlich von 9-11 und 6-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 28. April 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des  
Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schl.

## Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Verpflegung mit Gemüse.

Den hiesigen Einwohnern wird dringend empfohlen, sich mit größeren Mengen von gelben und roten Mohrrüben und roten Rüben (rote Bete) zur Streckung der Kartoffel-Vorräte einzudecken, da eine Herabsetzung der Kartoffelvorrätemenge unmittelbar bevorsteht.

Montag den 25. November 1918 erfolgt von 8-1/2 Uhr vormittags vom Eiskeller aus eine Ausgabe von gelben Mohrrüben zum Preise von 10 Pf. je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Br. zum Preise von 8 Pf. je Pfund, roten Mohrrüben zum Preise von 15 Pf. je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Br. zum Preise von 12 Pf. je Pfund, roten (Salat) Rüben zum Preise von 15 Pf., bei Entnahme von 1/4 Br. zum Preise von 12 Pf. je Pfund gegen vorherige Abgabe eines Bons im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg, 23. 11. 1918. Gemeindevorsteher.

## Die evangel. Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren weit über 200 Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterzeichneten ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtssammlung erfolgt in diesem Jahre nicht.

Frau Amtmeister Fröhlich.

Passor prim. horter.

Wilhelmstr. Nr. 2.

Kirchplatz 4.

## Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I. Unentgeltliche Räteverteilung. Größte Verschwiegenheit.

Künstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stod. Waldenburg, Schuhhaus Taf.

Ich verarbeite noch echten Rautenkraut (Friedensware). 15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umbauten von mit ~~dem~~ nicht gefertigter Zahngeschieße in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Kranenkassenmitglieder Zahnbearbeitung auch Sonntags.

Ich bin zurückgekehrt und habe mein Osenvangeschäft wieder eröffnet.

August Mentschel, Osenschmeister,

Schaeferstraße 18.

## Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgeschoss.

### Mündelsicher.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder

in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark,

Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr. Einziehung von Schecks und sälligen Wechseln sowie Einlösung von Zinscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

## Freiwill. Versteigerung

Montag den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Dittmannsdorf (Sammelstelle Gasthaus „zur goldenen Waldmühle“) den Zimmermann Scholz'schen Nachlass:

Schränke, Bettstellen, Federbetten, Tische, Stühle, Spiegel, Nähmaschine, eine Hobelbank, Schleifstein, 1 Partie Zimmermannswerkzeug, Schleifgerät, Brennholz u. v. a. m.

Alle Sachen sind gebraucht. Bezahlung von 9 1/2 Uhr ab an der Versteigerungstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Auktion.

Dienstag den 26. November, von vormittags 10 Uhr an, werden im Speer'schen Gasthause hierjelbst

verschiedene Nachlasssachen, bestehend in Möbeln, Haushalt und Schleifgeräten, 2 Handwagen, 1 Handschlitten, 2 Eiern und verschiedenem anderen, gegen gleichbare Zahlung öffentlich versteigert.

Neuhendorf, 22. Novbr. 1918.

Das Vorgericht.

Die erfahrene Frau, welche in Dittersbach, Hauptstraße Nr. 18, abends gegen 6 Uhr, nach einer Frau Fischer fragte und beim Fortgehen eine Deckbettzüche und vom Geländer einen schwarzen Alpakakarock mitnahm, fordere ich auf, die Sachen zurückzubringen, widrigfalls ich gerichtlich vorgehe. Frau A. Schedek, Hauptstraße 18.

Grundstücks-, Güts-, An- und Landwirtschafts- und Geschäfts-Verkäufe

sowie Hypotheken vermittelt ohne jeden Vorschau und für Käufer kostenlos

Aug. Giehmann,  
Gartenstraße 8.

Wer verkauft täglich 1/2 Liter Ziegenmilch?

Es können dann auch Lüchenabsätze abgeholt werden.

Clara Krüger, Gartenstraße 26.

Seif-, Rot- und Weißweinfässchen kaufen

Gustav Seeliger

G. m. b. H.

Zwei schöne Geschenke für alle, die ihre Heimat lieben!

Prof. Pflug's Chronik der Stadt Waldenburg, gut gebunden, mit Teuerungszuschlag 6.80 M., nach auswärts mit Porto u. Nachnahme 7.50 M.

Bilder aus dem Waldenburger Berglande in 42 Bildern mit einem Geleitwort von M. Reimann, gut gebunden, mit Teuerungszuschlag 2.20 M., nach auswärts mit Porto und Nachnahme 2.50 M.

Beide Werke auf gutem Friedenspapier!

Zusammen nach auswärts mit Porto 9.55 M. gegen Nachnahme, oder 9.40 M. bei Vorausbezahlung auf mein Postcheckkonto 591 Breslau.

E. Meltzer's Buchhandlung, Waldenburg i. Schl.

## Musikalische Edelsteine,

schönstes Weihnachtsgeschenk für jeden Klavierspieler, wieder vorrätig in

Herm. Reuschel's Musik.-Handl.

Am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

## Seidenstoffe

für Blusen und Kleider.

per Meter 9.50 M., 13.50 M., 18.50 M., 18 M., 20 M., 25 M., 33 M. und 35 M.

Hermann Schwarzer

Inh. Georg Bujakowski,

Ring Nr. I.

Ring Nr. I.

Empfiehlt meinen neuingerichteten

Damen - Frisier - Salon

zum Schampieren, Frisieren, Ondulieren, Maniküren.

Desgl. Parfümerien, Toiletteartikel, Haarneige u. versch.

Fritz Speer, Charlottenbrunner Str. 16.

## Letzte Telegramme.

### Die Internierung des früheren Kronprinzen.

Amsterdam, 22. November. Der frühere deutsche Kronprinz ist heute um 1/2 Uhr nachmittags auf der Zuidersee-Insel Wieringen, die ihm als vorläufiger Aufenthalt angemessen wurde, gelandet. Er begab sich nach der Landung mit seinen Begleitern und einem holländischen Offizier nach dem kleinen Orte Oosterland, wo er das Haus des Dorfpredigers bewohnen wird. Der Empfang durch die Bevölkerung der Insel war lächelnd und feindselig.

### Pässe nach Europa.

New York, 22. November. (Reuter.) Seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes haben 100 000 Personen um Pässe nach Europa nachgesucht. Da die Beschränkungen für die Ausgabe der Pässe noch immer in Wirklichkeit sind, wurden diese Gesuche abgewiesen. 25 000 Personen warten in New York auf Schiffsgesellschaft.

### Die Ablieferung der deutschen U-Boote.

London, 22. November. (Reuter.) Heute sollten in Harwich 21 U-Boote abgeliefert werden. Es kamen aber nur 20 an. Nach einer drastischen Meldung ist wahrscheinlich eins gesunken. Es herrscht starker Wind und schwerer Seegang.

Ein geschnittenen Ziegenbod, sowie Schaf stehen zum Verkauf. Andere Ziegen, sowie Schuttböcke tausche ein. Jos. Lustig, Blücherstr. 16. Telefon 870.

Ein mittl. Arbeitspferd steht zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Jasetti-Anzug und Rock preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gutes, weißes Nähmaschinen-  
Del., sowie auch sämtliche  
Nadeln und Zubehörteile

für Nähmaschinen empfiehlt  
Richard Matusche,  
Töpferstraße 7.

Wer wagt,  
gewinnt!

Rote + Lotterie

Ziehung 6.—11. Dezember 1918.  
17 851 Geldgewinne  
dar ohne Abzug M.

600 000

100 000

50 000

Lotse à 3.75 M. (Porto u. Briefe)

verjender auch unter Nachnahme

Carl Schneemilch,  
Hamburg 24.

Beihäuse, Besitzung  
und Gelände angegeben.  
Ausl. umsonst u. direkt.  
Marginal, Berlin, Belle-Alliancestraße 32.

Beihäuse, Besitzung  
und Gelände angegeben.  
Ausl. umsonst u. direkt.  
Marginal, Berlin, Belle-Alliancestraße 32.

### Frankreichs Verluste.

Bern, 22. November. (WTB.) Nach einer Auskunft des Senators Doumè, Vorsitzender des Heeresausschusses im Senat, betragen die Verluste Frankreichs an Toten 1.600.000 Mann.

### Bergarbeiterstreik.

Hindenburg, 23. November. (Amtlich. WTB.) Bei der Berginspektion 3 sind sämtliche Aulagen im Zustand. Von der Berginspektion 2 streikt das Westfeld. Der Betrieb des Georgschachtes wird mit Kriegsgefangenen aufrechterhalten. Bei der Berginspektion 4 ist nur die Kokerei im Betriebe. Gleiche Forderungen überall: Sofortige einmalige Tenerungszulage, Gleichstellung im Lohn mit dem Zentralrevier.

### Schickserei in Berlin.

Berlin, 23. November. Zu einer Schickserei, bei der drei Personen den Tod fanden und mehrere verletzt wurden, kam es in Berlin in der Nacht zum Freitag am Polizei-Präsidium. Kurz nach 12 Uhr erschien ein Trupp verheizter Menschen, um die „politischen Gefangenen“ zu befreien, die angeblich im Polizei-Präsidium festgehalten würden. Trotz der Erklärung, daß sich im Polizeigewahrsam keine politischen Gefangenen befänden, beruhigten sich die irregelmäßigen Menschen nicht, sondern erzwangen den Eintritt mit Gewalt. Hierbei kam es zu einem Feuergefecht, bei dem sogar Maschinengewehre in Tätigkeit traten. Es gelang schließlich, in das Amtsgebäude einzudringen.

Während ihnen hier der Kommissar vom Dienst wiederum erklärte, daß politische Gefangene gar nicht vorhanden seien, öffneten andere das Polizeigewahrsam gewaltsam und verhasssen allen Verhafteten zu fliehen. Bei dieser Schickserei wurde ein Soldat, der an dem Unfall nicht beteiligt war, durch einen Schüsse tödlich getroffen, ebenso ein Mann und eine Frau, deren Leichen der Trupp mitnahm.

### Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Mehrlagige im Kreise Waldenburg. Auf die Zeit vom 2.—22. Dezember 1918 wird an alle über 3 Jahre alten Personen mit Ausschluß derjenigen, die in dieser Zeit einen Anspruch auf den Bezug einer Brotzulage nach den Gruppen 3, 4 oder 5 der Broverbrauchszulage vom 28. Mai 1918 haben, eine Mehrlagung gewährt, die höchstens 170 Gramm Betrag beträgt. Die Markenabschnitte dürfen nur bei den Mehrlagungsstellen eingelöst werden.

\* Reichstreisbrotmarken. Mit Wirkung vom 2. November ab haben Personen, die sich ihre Broverpflegung durch Abgabe von Reichstreisbrotmarken sichern, Anspruch auf den Bezug von 6 Stück Reichsbrotmarken à 50 Gramm, zusammen also 300 Gramm Gebäck für den Weihnachtstag.

Wettervoraussage für den 24. November:  
Übergang zu Tauwetter.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: B. Münn, für Notizen und  
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Schlosser, Schmiede, Heizer u. Arbeiter

werden eingestellt.

### Niederschlesische Elektricitäts- und Kleinbahn-Alt.-Ges.

Mehrere Schuhmacher  
stellt ein  
Stadt. Schuhreparaturwerkstatt,  
Töpferstraße 24.

**Tischler**  
stellt ein  
Möbelfabrik Ernst Vogt,  
Töpferstraße 31.

**Eine Einsteigerin**  
kann sich melden bei  
Th. Scholz, Buchdruckerei,  
Mühlstraße 21.

**Lehrling** wird angenommen  
in der  
Bäckerei von Willi. John,  
Waldenburg, Augustastrasse 2.

Wegen Erkrankung meines  
heutigen Dienstmädchen zu  
jetzt zum sofortigen Austritt oder  
1. Januar 1919 ein durchaus in  
Dienst und Küche

Zuverlässiges, sauberes  
**Mädchen**,

nicht unter 17 Jahren.  
**Eine Schönfeld**,  
mech. Drahtseilerei,  
Gottesberger Straße 12.

Nach einigen gelüfteten  
**Feinsspinnerinnen**  
stellen wir sofort ein.

**Petzoldt & Hoffmann**,  
Spinnerei, Altwasser.

**Kräftige Arbeiterinnen**  
für das Brennhaus,  
mehrere Schalen-Ueber-

formerinnen  
für die Dreherei,  
**eine Sortiermädchen**

werden sofort eingestellt.  
**Carl Krister**,  
Porzellanaufbereitung  
Waldenburg i. Schl.

Junges Mädchen, auch Schul-  
mädchen zur Bedienung für  
einige Stunden täglich gesucht.  
Anschrift, Augustastrasse 3.

Weiteres Mädchen oder allein-  
stehende Frau für Land-  
wirtschaft per Neujahr gesucht  
bei F. Becker,  
Mühle Neuhendorf.

**Barbier- und Friseurlehrling**  
sobald oder später gesucht.  
Anschrift, Charlottenstr. 16.

**Ordentliches, älteres**  
**Stubenmädchen**  
zum 1. Januar gesucht  
Wilhelmstraße 5.

**Eine Wohnung**,  
bereitend aus 4 Zimmern, Küche,  
Speisekammer, Bad, Eingang und  
reichlich Belag, Kaiser-Wilh.-  
Platz 3 a, III, bald oder 1. Ja-  
nuar 1919 zu vermieten durch  
G. Gräfe,  
Freiburger Straße 8, II.

**Plakate:**  
Von 12 1/2—2 Uhr geschlossen.  
Von 1—2 Uhr geschlossen.

**Rauchen verboten!**  
wieder zu haben in der  
Expedition des  
„Waldenburger Wochentales“

**Wieder eingetroffen!**  
(Ohne Bezugsschein.)  
Zelluloid - Dauerleibträger,  
Krawatten, Hosenträger.  
Ferner nur gegen Bezugsschein:  
Imprägnierte  
Dauerleibträger u. Borhenden,  
sowie weiche ungestärkte  
Sportträger und Borhenden.

**Otto Kautz**,  
Gartenstraße 5.  
Geschäftsstunden: 9—1 Uhr vor-  
mittags und 3—6 Uhr nachm.

## Kleider-, Kostüm- u. Rockstoffe,

wollene u. wollgemischte Fabrikate, 110—140 cm breit,

### Seiden- und Kunstseidenstoffe

zu Blusen, Kleidern und Mänteln.

### China-Crepp (Crepe de chine)

schwarz und weiß.

### Bestickte Schleierstoffe u. Batiste

weiss und schwarz.

### Paul Menzel, Waldenburg,

Hauptgeschäft  
Freiburger Straße 18,  
nahe der Vierhäuser.

Filiale  
Friedländer Straße 9,  
gegenüb. d. kath. Kirche.

### Zirka 600 Zentner Süsserfüßen

hat abzugeben.

Jos. Lustig, Blücherstr. 16. Telefon 870.

### SCHORNSTEINBAU

ABTEILUNG DER

AKT. OES. ALPHONS CUSTODIS

G.M.B.H.

Düsseldorf, Glockenstraße 16,

Kattowitz, Beatestraße 44.

Schornsteine

Kesselmauerungen,

Feuerungsanlagen,

Reparaturen.

Das große

Traumbuch

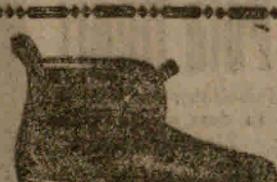
nach alten Urkunden nur M. 1.70,

Nachnahme 30 Pf. mehr, dazu

gratis 33 Wahrzeichen mit

Beschreibung. Verlag K. Kauke,

Berlin 717, Blücherstr. 32.



### Für Händler!

Schuhcreme,

Lederseife,

Schnürseide,

Sohlensohner,

Holzsohlen

für

Schuhe u. Pantoffeln  
in größeren Mengen  
preiswert abzugeben.

Hugo Frielitz,

Holzschuh- u. Pantoffelfabrik,

Waldenburg i. Schl.

Nr. 37, Auenstraße Nr. 37.

Telefon 388.

Am 23. November verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Tante und Großtante

## Fräulein Anna Brehm

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen hiermit an

### Familie Rösner.

Waldenburg, den 23. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag den 25. November, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer teuren Verbliebenen.

der Frau Schneidermeister

## Emmy Kocicka,

bitten wir unseren tiefempfundenen Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Herzlichen Dank auch dem Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

## Klara Bauch

sagen wir allen, insbesondere dem Weißsteiner Gesellenverein, den lieben Hausbewohnern, sowie der zahlreichen Grabebegleitung und für die schönen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

## Geistliche Musikaufführung

am Totensonntag, den 24. November 1918,  
abends, pünktlich 1/49 Uhr, in der evang. Kirche zu Waldenburg.

Preise der Plätze:

Altarplatz, Hängechor und Seitenloge . . . 1.00 M.  
1. und 2. Chor . . . . . 0.30 M.  
Schiff . . . . . 0.20 M.

Reinertrag und Tellersammlung sind für das evangelische Waisenhaus bestimmt.

## Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



## Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.  
Von Sonntag den 24. Novbr. bis einschl. Sonnabend den 30. Novbr.:

## Eine Wanderung im schönen Tirol.

Entree: Erwachsene 25 Pl., Kinder 15 Pl.

## Restaurant Kaiser-Automat,

Waldenburg, Bierhäuserplatz.

Sonntag den 24. d. Wts.:

## Familien-Kaffee

mit Gebäck. P. Seidel.

## Central-Hotel Vierhäuser.

Morgen Sonntag:

## Familien-Konzert

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Empfohlen auch ein grosses, gutgeheiztes Vereinszimmer.

## Schneeschuhe

preiswert ab Fabrik.

R. Koch, Schreiberhau i. R.

## Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 24. d. Wts.,

nachmittags 4 Uhr:

## IV. städt. Volks-Konzert

von der

Waldenburger Berg- und  
Fürst. Pleß'schen Kurkapelle

Eintritt 20 Pf.



Nur bis Montag:

## Das große Doppelschlager-Programm

Das Tagesgespräch  
aller Großstädte!!!

## Das große Opfer,

oder:

## Arme kleine Modistin.

In der Hauptrolle  
die beliebte Berliner  
Filmdiva

## Carola Toelle.

4 Akte  
mit entzückender  
Ausstattung.

Außerdem:

## Carl de Vogt

in:

## Das Licht des Lebens.

Ergreifendes Lebensbild  
in 4 spannenden Akten.

Montag den 25. November,

nachmittags 4 Uhr:

## Monats-Versammlung

der Evangelischen Frauengesell

Töpferstraße 7.

Alle Mitglieder und Freunde

sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

## Hotel Goldenes Schwert

Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr

abends,

Sonntags von 4-11 Uhr:

## Tiroler Konzert

Es lädt freundlich ein Nossek.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 23. November,

Anfang 7 Uhr,

Sonntag den 24. November,

Anfang 4 Uhr:

## Altdeutsches Konzert.

Es lädt freundlich ein Nossek.

## Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 24. November:

## Die Else vom Erlenhof.

Volksschauspiel in 5 Akten

von Rudolf Staak.

## Musikalische Gesellschaft.

Mittwoch den 5. Dezember 1918, abends 8 Uhr,  
im Saale der Volksschule, Auenstraße:

## Loewe-Balladen- und Richard Wagner-Abend

des Kammerkängers

## Hermann Gura

aus Leipzig.

Am Klavier: Alfred Simon.

Odin's Meeresritt

Harald

Der alte Dessauer

Schwalbenmärchen

Wirkung in die Ferne

Gutmann und Gutweib

Karl Loewe.

Rheingold-Paraphrase, eingerichtet und  
vorgetragen von Alfred Simon

„Parsifal“, 1. Aufzug. Der Gang zum  
heiligen Gral (Verwandlungsmusik)

und Klage des Amfortas . . . . .

Rich. Wagner.

Die „Walküre.“ Wotans Abacht von

Brünnhilde und Feuerzauber . . . . .

Rich. Wagner.

Der Umtausch der Kartenabschnitte der Mitglieder be-  
ginnat am 25. November, der Verkauf der Eintrittskarten  
an Nichtmitglieder (zu 2 u. 3 M.) am 27. Novbr. bei K. Knorr.

## Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 24. November:

## Grosses Konzert.

(Verstärktes Salon-Orchester.)

Gewähltes, dem Tage entsprechendes Programm.

Hochachtungsvoll

W. Fürster.

## Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein überaus herrlicher Spielplan.

Der gefeierte Künstler

Viggo Larsen

in seinem neuesten Werk, Serie 1918/19:

## Der Sohn des Hannibal

4 Akte. Grosses Turfschauspiel. 4 Akte.

Nach dem beliebten Roman von Ludwig Wolf.

Hervorragende Darstellung.

Prachtvolle Ausstattung.

Sowie das grosse Wiener Kunstmuseum:

## Der Dornenweg

mit der berühmten Tragödie Maria Pospischil.

Teufelgründes Drama in 4 Akten.

Hochdramatische Handlung.

Totensonntag Anfang 8 Uhr.